

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kellerei-Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 2,50 M., ohne Zust. — Einzelne Nummern 1 M. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Konto Nr. 3. — Postfachkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die Leberpatente des Staates, außerhalb der Amtshauptmannschaft, 3 M., im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Zeile 1/2 M. — Einzelne mit Reklamen 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 190

Mittwoch den 16. August 1922

88. Jahrgang

Derliches und Sächsisches

Dippoldiswalde, 15. August. Riesige Nonnenschwärme sind in vergangener Nacht wieder über unsere Gegend eingebrochen. Unzählbare Schwärme umflatterten die brennenden Lampen der Straßenbeleuchtung und auf den Turnplätzen auf der Aue. Besonders schlimm war es auf dem Markt und auf dem Oberforstplatze. Auf erstem versuchte die Schutzmannschaft mit Petroleumfackeln die Falter flugunfähig zu machen und auf dem Erdboden zu vernichten. In Mitternacht sahen sie auf Telefonmasten und Stämmen so dicht, daß man sie abstreichen und vernichten konnte. Bedauerlich ist nur, daß viele die große Gefahr dieser Nonnenschwärme nicht einsehen wollen und keine Hand zur Vernichtung der Falter rühren. Auch auf dem Marktplatze sahen viele zu, ohne die Schutzmannschaft zu unterstützen. Es ist in der Hauptsache Allgemeingut, was die Nonne vernichtet.

Die Sternbildspiele bringen am Mittwochabend den 2. Teil des großen Welterer-Spiels „Der König von Golconda“, welcher sich „Der stürzende Berg“ betitelt, zur Aufführung. Infolge ganz enorm hoher Aufkosten für dieses Werk ist eine Verlängerung bis Donnerstag oder Freitag nicht möglich.

Die dringend notwendig gewordenen Reformarbeiten für das Kassen- und Rechnungswesen der Amts- und Kreishauptmannschaften sind von der 1. Abteilung des Ministeriums des Innern soweit fertiggestellt worden, daß mit der Durchführung der neuen (auch vom Staatsrechnungshof grundsätzlich gebilligten) Richtlinien vom 1. Oktober an gerechnet werden kann. Die Umstellung des bisherigen Systems der amts- und kreishauptmannschaftlichen Kassen- und Rechnungsführung besteht einmal in der Besetzung der leitenden Kassenstellen durch zwei Beamte und zum andern in der planmäßigen Aus- und Durchbildung der Stellvertreter für den Kassendienst. Außerdem ist in Anbetracht der besonders gearteten Verhältnisse bei diesen Behörden die Heraushebung einer Anzahl von Kassen- und Rechnungsbeamten geplant. Hand in Hand damit wird aus Gründen der Geschäftsvereinfachung eine zeitgemäße Ausgestaltung der Vordrucke zu den Kassenbüchern und insbesondere die Einführung eines über alle Kassenvorgänge Aufschluß gebenden und tägliche Abschlüsse ermöglichenden Tagebuches geben. Mit dieser grundlegenden Neuordnung wird nicht nur eine noch größere Gewähr für die Schnelligkeit, Ordnungsmäßigkeit und Sicherheit in diesem Verwaltungszweige geboten, sondern es soll auch erreicht werden, daß der Kassendienst entlastet wird, derart, daß er nicht nur den nötigen Ueberblick erhält, sondern sich auch mehr noch als bisher größeren finanzwirtschaftlichen Aufgaben zum Nutzen der Allgemeinheit widmen kann.

Possendorf. Im Monat Juli kamen beim hiesigen Standesamt 18 Geburten (10 männliche und 8 weibliche) worunter je 1 uneheliche; 3 Aufgebote, 10 Eheschließungen und 3 Sterbefälle zur Anmeldung.

Dresden. Alle Mühlen stehen still. Am Sonnabend morgen 8 Uhr sind in ganz Sachsen die Mühlknappen wegen Lohnhöherungen in den Ausstand getreten. Ein Schiedspruch, den das Einigungsamt fällte, wurde von den Knappen nicht angenommen. Die wirtschaftliche Bedeutung dieses Streikes liegt auf der Hand; dauert er an, so würden die Städte binnen kurzem ohne Brot sein. Hoffentlich gelingt es dem Wirtschaftsministerium, unverzüglich eine Einigung herbeizuführen.

Der unvorsichtige Autofahrer Johannes Sperling, der, wie gemeldet, am Sonnabend nachmittag die Privata Lüddecke aus Berlin-Wilmersdorf vor dem Georgentor bei einer Spritztour mit einem Auto tödlich überfuhr, ist an das Landgericht abgeliefert worden. Ihm wird wegen fahrlässiger Tötung der Prozeß gemacht werden. Der erst 20 Jahre alte Mensch war Beamtenanwärter und ist der Sohn eines Postbeamten.

Der Bundestag der Saal- und Konzertlokalinhaber Deutschlands findet dieses Jahr in Dresden vom 4. bis 9. September statt.

Ischahwiz. Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung in zweiter Lesung das Ortsgesetz über Kleinhausbauten verabschiedet, das wesentliche Erleichterungen für die Errichtung von Kleinwohnungen und Siedlungshäusern enthält.

Kadeberg. Ein Zeichen der Zeit bedeuten vier amtliche Anzeigen in der Nummer vom 9. August d. J. des „Kadeberger Tageblattes“, worin je ein Urteil wegen Milchfälschungen gegen vier Landwirtsfrauen, vom Amtsgericht Kadeberg gefällt, öffentlich bekanntgegeben wird. Die Betreffenden wurden mit Geldstrafen von 3000, 700, 500 und 1200 M. oder ent-

sprechenden Gefängnisstrafen belegt, weil sie Vollmilch zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr verfälscht und diese Milch wissentlich unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft haben.

Mitfranken. Das Schloß Mitfranken ist vom Wohnungsverband der Amtshauptmannschaft Dresden-N. mit Beschlag belegt worden. Es sollen in dem seit sieben Jahren fast leerstehenden Schloße Wohnungen für Familien der hiesigen Gemeinden (Mitfranken, Rogthal, Pesterwitz, Obergorbis usw.) geschaffen werden.

Rossen. Der 17 Jahre alte Lehrling Pauleit entwendete seinen Arbeitskollegen 3500 M. und wurde damit schuldig.

Rossen. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich Sonnabend kurz vor Mittag an der gefährlichen Straßenkurve bei der Obermühle. Der mit drei Personen besetzte, von Dresden kommende Kraftwagen der Firma Selbig u. Co., O. m. b. H. Karbonnagen- und Lugsuspapierfabrik, Buchholz, fuhr bei dem Versuche, einem Geschirr auszuweichen, von hinten in einen anderen Langholzwagen hinein. Die herausragenden Holzstämmen durchstießen bei dem jedenfalls sehr heftig gewesenen Anprall die Glasschutzscheibe, drückten das Steuer entgegen und stießen den Fahrer des Wagens, Herrn Fabrikant Max Bejach aus Buchholz, heftig vor die Brust. Er erlitt dabei eine schwere Brustquetschung. Seine mitfahrende Gattin sowie der 10 jährige Sohn kamen mit dem Schrecken davon.

Obelsa. Das 12. Wettin-Bundeschießen begann am Sonntag unter starker Beteiligung.

Rogwein. Kurz vor Bahnhof Gleisberg-Marbach ließ sich ein unbekannter Mann von der Lokomotive eines Personenzuges überfahren. Der Lebensmüde, dem der Kopf und ein Arm abgefahren wurde, war unentwärtlich verübelt.

Leipzig. In der letzten Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Familien, die aus freien Stücken oder auch gezwungen einer fremden Person ein Heim in ihrer Wohnung gewährten, böse Erfahrungen mit ihren Untermietern machen mußten. Oft war eines Tages der Mieter mit wertvollen Gegenständen aus der Wohnung und ohne Bezahlung der Miete verschwunden. Der Kriminalpolizei gelang es vor kurzem, in dem Kaufmann Otto Braune aus Leipzig einen vielfach vorbestraften Einmietendieb und Betrüger festzunehmen, der sich jetzt vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts Leipzig zu verantworten hatte. Braune mietete sich in fünf Fällen bei Familien ein und verschwand dann unter Mitnahme von Kleidungs- und Wäscheutensilien seiner Vermieter. Auf diese Art erbeutete er in den einzelnen Fällen Sachen im Werte bis zu 10 000 M. Schließlich hatte er es verstanden, unter der Vorpiegelung, er könne billig Lebensmittel verschaffen, verschiedenen Interessenten größere Beträge als Anzahlung herauszuladen. Das Geld verwendete er für sich, ohne jemals wieder etwas von sich hören zu lassen. Das Gericht hielt es für angebracht, dem unverbesserlichen Dieb und Betrüger einen guten Denkwort zu geben. Unter Einrechnung einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe, die er in Heidelberg und Stuttgart erhalten hatte, wurde er zu insgesamt 7 Jahren Zuchthaus und 10-jährigem Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Die Wohnungslosen Leipzigs hielten eine starkbesuchte Versammlung ab, die eine Resolution annahm, in welcher die Beschlagnahme des gesamten Wohnungsraumes Leipzigs, seine restlose Erfassung durch umgebend auszugebende Listen und seine gerechte Verteilung nach der vorhandenen Kopfszahl sowie neben den Zwangseinquartierungen auch Zwangsausquartierungen verlangt und mit Selbsthilfe der Wohnungslosen gedroht wird, wenn nicht schnellstgültig Wandel geschaffen werde. Tatsächlich hat der Stadtrat bereits eine Verschärfung der Bestimmungen über die Zivil-einquartierung beschlossen. Es wird in Zukunft eine weitere Beschränkung der Zahl der den Wohnungsinhabern jetzt überlassenen Räume eintreten.

Rochlitz. Eine dreifache grüne Hochzeit an einem Tage in einer Familie — dies dürfte wohl eine große Seltenheit sein — wurde dieser Woche in unserer Umgegend gefeiert. Ein Sohn und zwei Töchter des Gasthofsbesizers Georg Wanak in Jettlitz wurden am letzten Mittwoch getraut. Die ganze Gemeinde nahm Anteil an dem seltenen Feste.

Zwickau. Hier sind von der Spiegelstraße weg zwei Pferde mit einem Schleifwagen gestohlen worden.

Neustädtel. Das am 30. und 31. Juli auf dem Gleserberge abgehaltene Volks- und Kinderfest des hiesigen Erzgebirgszweigervereins, das bei prächtigem Wetter und Massenbesuch einen sehr befriedigenden Verlauf nahm, brachte dem Vereine bei 129 800 M. Einnahmen einen Ueberschuß von

über 40 000 M., der mit 2000 M. für Wohltätigkeitszwecke, im übrigen aber zu sehr notwendigen Arbeiten zur Erhaltung der Vereinsbüchereien verwendet wird.

Bärenstein i. E. Als ein Dienstmann an einem der letzten Tage abends nach Weipert zurückkehren wollte, wurde er von einem Unbekannten, der sich als Zollbeamter ausgab, angehalten. Der Unbekannte nahm ihm einen Geldbetrag in Höhe von 4800 M. und 165 Kronen ab und forderte ihn auf, auf das Gemeindeamt zu folgen. Als aber das Gemeindeamt in Sicht war, verschwand der falsche Zollbeamte unter Mitnahme des Geldes.

Plauen. Herr Justizrat Viktor Fränkel in Berlin, einer der Verteidiger von Max Hölz, ließ am Anfang dieses Mts. einen größeren Zeitungsartikel erscheinen, in dem er erklärte, daß Hölz, wie ihm letzterer gesagt habe, im Zuchthaus in Münster in höchst unerlaubter Weise behandelt, ja mißhandelt würde. Die Generalkassensanwaltschaft in Hamm hat diese Angelegenheit einer Untersuchung unterworfen, und sie läßt in einer langen Verurteilung in der Neuen Vogtländischen Zeitung in Plauen vom Montag den 14. August richtigstellen, daß die Behauptungen des Herrn Justizrat Fränkel, erhalten von Hölz, nicht richtig sind. Gleichzeitig erfolgt in der Erklärung der Generalkassensanwaltschaft eine eingehende Schilderung der genauen einzelnen Vorgänge.

Delsnitz i. V. Infolge der fortgesetzten Felddiebstähle beschloß die Delsnitzer Jagdgenossenschaft eine Kurwache einzurichten, an der sich sämtliche Grundstücksbesitzer mit drei Beauftragten abwechselnd zu beteiligen haben.

Aus dem Vogtlande. Eine recht unangenehme Uebererfahrung erfuhr, wie der „Egerer Ztg.“ aus Platten berichtet wird, in den letzten Tagen alle diejenigen, die sich bei dem niedrigen Stande der Mark in Johanneorgenstadt billige Lebensmittel und Bedarfsgegenstände holen wollten, indem sie beim Austritte aus den Geschäften von Arbeitern angehalten wurden, die ihnen die eingelaufenen Sachen wieder abnahmen. Alle Einkäufer von solchen Gegenständen, für deren Ausfuhr eine Ausfuhrbewilligung vorgezeichnet ist, wurden, wenn sie die Strafgebühr nicht sofort erlegen konnten, in Haft genommen. So mußten an einem Tage über 40 „Ausländer“ unfreiwilligen Aufenthalt im Amtsgericht nehmen, bis der Strafbeitrag für sie erlegt war. Die Arbeiter erklärten, zu diesem „Selbstschutz“ gezwungen zu sein, da die behördlichen Maßnahmen nicht ausreichen, um einen vollständigen Ausverkauf der Geschäftshäuser hintanzuhalten, und daß sie bei der stetig steigenden Teuerung nicht mehr instande seien, den Bedarf für ihre Familien zu bestreiten. Durch das Hinüber-schaffen über die Grenze haben besonders die Lebensmittel eine wesentliche Verteuerung erfahren.

Schirgiswalde. Der bereits genehmigte Plan zur Errichtung einer Realschule dürfte nicht zur Verwirklichung kommen, da der beabsichtigte Gemeindeverband zur finanziellen Unterhaltung des Unternehmens nicht zustandekommt.

Zittau. Ein Blühschlag machte am Sonnabend vormittag dem Leben des staatlichen Oberstrafenwerts Münch ein rasches Ende. Auf der Grottauer Straße, außerhalb der Stadt, überfiel ihn das Gewitter, und gegenüber dem sächsischen Zollamt erlitt er durch einen Blühschlag seinen Tod. Nach dem tödlichen Schläge brannte der Körper des Unglücklichen über und über; die verkohlten Haare und große Brandwunden an den Beinen zeugten davon. Wie festgestellt wurde, hat der Blühschlag den Mann am Kopfe getroffen und den Körper am Knie wieder verlassen.

Vermischtes.

* Offenherzig. Millionärstochter: „Also, mein Herz wollen Sie besitzen?“ — Bewerber: „Ja, das auch.“

* Aus dem Examen. Professor: „Welches ist die erste Frage, die der Arzt tun muß, wenn er zu einem Kranken gerufen wird?“ — Prüfling: „Wo wohnt der Patient?“

* Das „daungekommene“ Geld. Aus Fähen im bairischen Allgäu wird berichtet: Einem Würzburger Touristen, der sich in der Pölschlucht auf der Marienbrücke über das Oberrhein leitete, fiel die Brieftasche mit 32 000 M. Inhalt in die Pölschlucht. Erst nach mehrtägigem Suchen fand man jetzt die Brieftasche wieder; aber auch nur die Tasche — das Geld fehlte. — Was ein „Vergaß“ nicht alles kann!

* Jumper oder Schlüpfert? In einer hübschen Plauderei macht sich ein Deutschamerikaner lustig über die verschiedenartigen Aussprache, die in Deutschland das englische Modewort „Jumper“ zu erleiden habe. Man habe in allen Gegenden, wo er dieses moderne Kleidungsstück verlangte, über seine „nebenbei gesagt — richtige Aussprache „Schämper“ gelächelt. Ueberall sei es anders, also eigentlich falsch, ausgesprochen worden: Schemper, Schömpert, Schomper, Jumper usw., niemals aber richtig mit einem englisch gebrochenen „a“. Wie wäre es denn, so fragt schließlich der Landsmann aus Amerika, wenn man dieses beliebte Kleidungsstück mit dem Namen belegte, den wir Deutschamerikaner ihm gaben, nämlich Schlüpfert?

Nachpolitik.

Die deutsche Regierung hat durch ihren Botschafter in Paris zwei Protestnoten überreicht lassen. Die erste behandelt die „Retorjionen“ wegen der Auslieferungsforderungen und weist nach, daß sie ebenso den Regeln des Völkerrechts wie den Verträgen widersprechen. Der deutsche Botschafter erklärt, gegen die Maßnahmen Verwahrung einzulegen und um ihre Aufhebung zu ersuchen. Sollte die französische Regierung auf ihrem Standpunkt verharren, so schlägt die deutsche Regierung vor, einen internationalen Schiedspruch über die Rechtmäßigkeit der ergangenen Anordnungen herbeizuführen. Die zweite Note behandelt die Massenausweisungen aus Elsaß-Lothringen, gegen die die Reichsregierung nachdrücklich Verwahrung einlegt.

Mit Recht weist die Reichsregierung in ihrer Protestnote darauf hin, daß eine Massenausweisung, die Hunderte von Angehörigen eines bestimmten Staates plötzlich und unvorbereitet ihrer Existenz beraubt, so der völkerrechtlichen und aller natürlichen menschlichen Rücksichtnahme widerspricht. Im übrigen besieht wie in der deutschen Note auch hervorgehoben wird keinerlei innerer Zusammenhang zwischen den Ausweisungen und der von der französischen Regierung zum Anlaß genommenen Frage der Ausgleichszahlungen. Poincaré gibt vor, lediglich Wiedervergeltungsmassnahmen, sogenannte „Retorjionen“, gegen Deutschland ergreifen zu müssen, weil es die Rückzahlung seiner Privatschulden aus der Vorkriegszeit einstellen wollte. Aber es ist diese Wiedervergeltung nicht der deutschen Regierung, sondern deutschen Eltsässern gegenüber, die nicht die geringste Mitschuld trifft. Zu Privatgläubigern dieser Eltsässler werden eingezogen, 500 deutsche Familien werden als Bettler über die Grenze gejagt, weitere 500 werden mit demselben Schicksal bedroht, die Habe der Flüchtlinge die bereits ihre ehemalige Heimat Elsaß-Lothringen verlassen haben, wird willkürlich zurückgehalten. Was die französische Presse zur Verteidigung dieser brutalen Nachpolitik anführt, ist völlig unhaltbar. Die Gefahr einer neutralistischen Bewegung im Elsaß, die die französischen Blätter vortäuschen, ist in Wirklichkeit gar nicht vorhanden. Bei den Ausgewiesenen handelt es sich um kleinere Kaufleute, Arbeiter, Handwerker usw., die lediglich ihrem Erwerb nachgingen und, da sie sich beobachtet fühlten, gar nicht wagten sich irgendwie politisch zu betätigen, geschweige denn für eine Loslösung des Elsaß von Frankreich zu agitieren. Sie standen schon lange auf der Abschiebungsliste, bis sie jetzt, wo die französische Regierung einen günstigen Vorwand zur Ausweisung gefunden zu haben glaubte, von ihrem Schicksal ereilt wurden.

Mitten im „Frieden“ jagt Poincaré die Eltsäss Deutschen von Heim und Herd und scheut sich nicht, sich an ihrem Privateigentum zu vergreifen. Wie begründete doch Poincaré im Haag damals seine Weigerung, sich mit den Vertretern der russischen Regierung an einen Tisch zu setzen? Er hatte den Ruf zum Vorkämpfer gemacht, sie bekämpften das Palladium des christlichen Staates, das Eigentum. Wie entsetzten sich doch die Franzosen darüber, daß die Russen es ablehnten, das nationalisierte ehemalige Privateigentum seinen Besitzern zurückzugeben. Und was geschieht heute? Heute vergreift sich Poincaré selbst an fremdem Privat-Eigentum. Jetzt stellt sich heraus, daß dieser treffliche Rechtsanwält ein ebenso zäher Feind des Privateigentums — anderer Leute ist, wie nur ein Bolschewist, daß seine Abneigung gegen die Bolschewisten sich nur auf deren Method bezog, die allerdings offen und revolutionär ist. Herr Poincaré ist ein Mann der Ordnung, und während er armfertigen Flüchtlingen ihr armseliges Privateigentum raubt, murmelt er erhabene Sprüche über die Heiligkeit des Privateigentums.

Immer mehr erkennt die Welt das wahre Gesicht dieses Mannes, der selbst vor Gewalttaten gegen Anschuldige nicht zurückschreckt, wenn er dadurch nur seinem Ziele, der Vernichtung Deutschlands, näher kommt.

Der Streit um das Moratorium

Die endgültige Entscheidung auf zwei Monate vertagt?

Wie erinnerlich, hatte die Reparationskommission der Reichsregierung ausdrücklich zugesagt, daß spätestens bis zum 15. August, dem Fälligkeitstag der nächsten Reparationszahlung, eine Entscheidung über das deutsche Stundungsansuchen gefällt wird. Die Kommission wollte für ihre endgültige Entscheidung zunächst die Ergebnisse der Konferenz von London abwarten. Nun sind aber die Beratungen der Finanzfachverständigen ergebnislos verlaufen. Weber über den Reparationsplan Poincarés noch über die Gegenentwürfe der britischen Regierung konnte eine einstimmige unter den Sachverständigen erzielt werden. Nach den letzten Meldungen aus London bleibt am wahrscheinlichsten die Bewilligung eines kurzfristigen Zahlungsaufschubs von sechs bis acht Wochen gegen einige der Zeitdauer angepaßte Garantien — die Beschlagnahme der Zollentnahmen und die 26-prozentige Abgabe von der Ausfuhr —, aber die man sich bereits gegnigt habe. Die genaue Prüfung der deutschen Zahlungsschwierigkeiten und der für ein längeres Moratorium erforderlichen Garantien soll einer neuen Konferenz vorbehalten bleiben, die vorausichtlich erst im November zusammentreten wird.

Um die deutschen Bergwerke und Forsten.

Die hauptsächlichsten Meinungsverschiedenheiten zwischen der englischen und der französischen Delegation erstreckten sich auf die Frage der Ueberwachung der staatlichen Bergwerke im Ruhrgebiet und der Staatsforsten auf dem linken Rheinufer. England will eine Aufsicht über die Bergwerke und Staatsforsten nur zugestehen, wenn Deutschland mit seinen Sachverständigen in Bezug gerät. Die Franzosen fordern dagegen, daß die Einnahmen aus den Bergwerken und den Forsten den Alliierten sofort zur Verfügung gestellt werden, ohne daß vorher die Feststellung einer neuen deutschen Verfehlung abzuwarten wäre. Sie

fordern auch das Recht, zur Enteignung der Bergwerke und Forsten zu schreiten, falls sich Deutschland einen neuen Verstoß gegen seine verschiedenen Verpflichtungen zu Schulden kommen ließe. Ein Einvernehmen ist bisher nicht zustande gekommen.

Die Dauer des Moratoriums.

Nach über die Ausdehnung des Moratoriums gehen die Ansichten weit auseinander. Während die Franzosen die deutschen Zahlungen höchstens bis 31. Dezember 1923 stunden wollen, gehen die englischen Vorschläge noch viel weiter. Nach dem von der englischen Regierung vorgelegten Plan sollen außerdem für die folgende Periode die von Deutschland für alle im Friedensvertrag vorgesehenen Posten zu leistenden Jahreszahlungen in bar von der Reparationskommission auf eine Summe festgesetzt werden, die über 26 Prozent vom Werte der deutschen Ausfuhr nicht hinausgeht. Von diesen Zahlungen sollen die Befahrungskosten abgezogen werden. Der größte Teil dieser beweglichen Jahresraten soll zu Reparationen verwendet werden. Die Jahresrate soll außerdem als Pfand für eine internationale Anleihe dienen können.

Die englischen Vorschläge werden von der französischen Presse rüdweg abgelehnt, als „ungehörlich“ bezeichnet und die ganze Schuld an einen etwaigen Scheitern der Konferenz Lloyd George zugeschoben.

Lloyd George hat es inzwischen für nötig befunden, einen zweiten Kabinettsrat abzuhalten, und amtlich wurde danach erklärt, daß das Kabinet Lloyd George für die Verhandlungen über ein Moratorium an Deutschland seine volle Unterstützung zugesagt habe. Beim Scheitern der Konferenz will Lloyd George im Namen der englischen Regierung eine öffentliche Erklärung über die Unmöglichkeit einer Verständigung abgeben.

Zur Festsetzung des Brotpreises.

Eine amtliche Erklärung.

Mit Beginn des neuen Getreidewirtschaftsjahres also um die Mitte August, ist den kommunalen Verbänden eine beträchtliche Erhöhung des Brotpreises angekündigt worden. Da, wie gesagt, der Brotpreis eine wesentliche Steigerung erfahren hat, hat es die Reichsregierung für angebracht gehalten, die Bevölkerung noch einmal über die Verhältnisse, welche die Erhöhung erforderlich machen, genau aufzuklären.

In der amtlichen Darlegung wird zunächst betont, daß die Höhe des Brotpreises — abgesehen von den nicht unerheblichen Kosten, welche den kommunalen Verbänden durch ihre eigene Verwaltung, den gesteigerten Ausgaben für Löhne usw. entstehen — in der Hauptsache abhängig ist von dem Preise, zu welchem die Reichsgroßhandelsstelle das Getreide an die kommunalen Verbände abgibt. Dieser Abgabepreis, der seit Februar eine Veränderung nicht erfahren und im Durchschnitt für die verschiedenen Getreidearten 5462 Mark betragen hat, ist jetzt auf 11000 Mark erhöht (10800 Mark für Roggen und 11300 Mark für Weizen), also reichlich verdoppelt worden. Die Erhöhung hat vorgenommen werden müssen, weil die Preise für das in die öffentliche Hand gelangende Getreide, für inländisches Umlagegetreide und für das aus dem Auslande eingeführte Getreide stark gestiegen sind. Die Preise für das inländische Umlagegetreide betragen im vergangenen Jahre für Roggen 2100 Mark, für Weizen 2300 Mark; sie sind jetzt erhöht worden auf 6900 Mark für Roggen und 7400 Mark für Weizen. Die Erhöhung gegenüber dem Vorjahre, die ihren Grund in der allgemeinen Preissteigerung und damit der gesteigerten Kosten der Produktion findet, ist als beträchtlich, bleibt aber weit zurück hinter den Preisen auf dem freien Markte oder gar auf dem Weltmarkte. Bei der Festsetzung der Preise für dieses Jahr, im Juli, betrug der freie Marktpreis für inländischen Roggen etwa 12000 Mark, für Weizen etwa 18000 Mark und der Dollar stand etwa 400. Der Preis für ausländischen Weizen lag noch höher. Mittlerweile sind die Preise noch stark gestiegen. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß der Mißpreis der für Abgaben der Reichsgroßhandelsstelle an die kommunalen Verbände errechnet werden muß eine beträchtliche Erhöhung erfahren würde. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß in dem Abgabepreis von 11000 Mark die Umlagesteuer enthalten ist, ferner, daß die Reichsgroßhandelsstelle das Getreide frachtfrei liefert, und daß die Frachtsätze seit Februar mehrmals beträchtlich erhöht worden sind. Die Erhöhung gegenüber dem im Februar festgesetzten und bis jetzt durchgehaltenen Abgabepreis von 5462 Mark ist mithin über das unumgänglich Notwendige hinausgegangen.

Die Landwirtschaft fordert höhere Preise.

Der deutsche Landwirtschaftsrat wendet sich in einer Eingabe an das Reichsernährungsministerium unter Hinweis auf die starke Entwertung der Mark gegen die festgesetzten Preise für Umlagegetreide, die als viel zu gering bezeichnet werden. Die gesamte deutsche Landwirtschaft sei aufs höchste erbittert über diese Preisfestsetzung, da sie in keinem Verhältnis stehen zu den Erzeugungskosten für das Getreide. Die Landwirtschaftskammern als die beruflichen Interessensvertretungen der Landwirtschaft seien deshalb beim Deutschen Landwirtschaftsrat sehr dringend vorkommend geworden, darauf hinzuwirken, daß dieser gesetzlich festgesetzte Preis umgehend abgeändert werde. Der Deutsche Landwirtschaftsrat bittet dringend, daß die Interkommission möglichst bald einberufen wird, um nochmals eingehend und in sachlicher Weise die Indizes für die landwirtschaftlichen Erzeugungskosten zu prüfen und daraufhin die ganze Preisfrage, die von Tag zu Tag unhaltbarer wird, aufs neue aufzurollen und in einem Sinne zu regeln, die der Landwirtschaft ihre Weiterexistenz ermöglicht.

Gerhart Hauptmann-Festspiele.

Der Reichspräsident in Breslau.

Zu den Gerhart Hauptmann-Festspielen in Breslau ist auch der Reichspräsident in der schlesischen

Hauptstadt eingetroffen. Er wurde im Rathaus, wo sich die Spitzen der dortigen Behörden und auch Gerhart Hauptmann selbst eingefunden hatte, begrüßt. Begrüßungsworte sprachen der Oberbürgermeister der Stadt Breslau, Dr. Wagner, der Oberpräsident des Reichs, Dr. Brüning, der Reichspräsident Ebert erwiderte auf diese Ansprache in einer Rede, in der er u. a. ausführte:

Mit der Breslauer Festspielwoche wollen wir einen Teil des Dankes abstellen, den Deutschland Gerhart Hauptmann schuldet; diese Schuld vollends abzutragen, wird Sache des ganzen deutschen Volkes sein. Denn ihm, dem deutschen Volke, galt von Anfang an Gerhart Hauptmanns dichterische Erbe und Schaffen; im deutschen Volkstum und im vielgestaltigen Leben unseres Volkes wurzelt Hauptmanns Kraft und tiefer als irgendwelcher anderer deutscher Dichter. Er hat so wie er in tiefem Mitleben und in wahrer Einfühlungsfähigkeit die sozialen Misse der Massen und tragischen Schicksal einzelner aus ihnen erfasst und ihnen Gestalt und Sprache gegeben, die zum deutschen Herzen dringt. So ist sein dichterisches Schaffen immer Dienst am ganzen deutschen Volke gewesen. Dankbar erkennen wir es an, daß Gerhart Hauptmann auch der Republik freudig die Hilfe seines gewichtigen Wortes leih, wenn es galt, neben dem amtlichen Vertreter des Reiches der Stimme des geistigen Deutschlands Ausdruck zu geben. Sei es, um in schwerer Stunde die eigenen Volksgenossen zur Pflicht aufzurufen, sei es, um für eine Verständigung der Völker einzutreten.

Nach weiteren Ansprachen ergriff Gerhart Hauptmann das Wort. Er dankte dem Reichspräsidenten für die ehrenvollen Worte, die er seinem dichterischen Schaffen gewidmet hätte. Aber jede persönliche Ehrung müsse weit zurücktreten hinter die Idee, die in diesen Breslauer Festtagen zum Ausdruck kommen solle. Nichts anderes als Deutschland selbst sei diese Ehrung, die unsere Ziele, unsere Worte und unsere Handlungen durchdringe und bestärke. Der Einzelne, der ein bestimmtes Volkstum seine Mutter nenne, habe schon ein anderes Verhältnis zu ihm als ein Kind, das von seiner Mutter getrennt ist; ein solches Kind, das von der Mutter getrennt ein eigenes Leben lebt, werde eigentlich nie geboren, es bleibe vielmehr auf die Mutter in jeder Beziehung angewiesen, ja es bleibe beinahe in der Mutter Schoss. Redner betonte die enge Verbundenheit des deutschen Volkes mit den Auslandsdeutschen und wies in warmen Worten darauf hin, was alle dem deutschen Volkstum, unserer Mutter, zu verdanken haben.

Die Aufführungen der Dramen Gerhart Hauptmanns in Breslau fanden überall großen Beifall. In der Jahrhunderthalle hielt Reichsminister Dr. Brüning nach der „Florian Geyer“-Aufführung eine Rede, in der er Hauptmanns Verdienste würdigte. — Der Reichspräsident verließ, nachdem er dieser Aufführung beigewohnt hatte, Breslau, um verschiedene wichtige Industriorte Schlesiens zu besuchen.

Politische Rundschau.

— Die Reichsregierung hat den bisherigen Stellvertreter des Regierungspräsidenten von Köln, Oberregierungsrat Dr. Buding zum Staatsvertreter bei der Gemischten Kommission und dem Schiedsgericht für Oberschlesien ernannt.

— Der Reichsverkehrsminister weist in einem Erlaß in die Reichsbahndirektionen auf die Notwendigkeit einer Entlastung von Prozeßfähigkeit hin.

— Die Univeristät Tübingen hat dem deutschen Soldaten in Bern, Dr. Adolf Müller, in Anerkennung seiner Verdienste um die Organisation der Wohlfahrtsvereinigungen in der Schweiz die Würde eines Ehrendoktors verliehen.

— Der bekannte frühere westfälische Zentrumsparlamentarier Graf Droste zu Bischoffing verlebte am 14. August 90. Lebensjahr.

— Der Oberpräsident von Brandenburg hat die Politik „Landbund Soldat“ auf die Dauer von zwei Monaten verboten.

— Ein Aufruf des „Hilfsbundes für die vertriebenen Elsaß-Lothringer im Reich“ fordert zu einer Sammlung junger Leute der durch die französischen Gewalt-Maßregeln geschädigten deutschen Stammesbrüder auf.

— Die Verbreiterung des Zentrums. Der Vorsitzende der Reichstagsfraktion der deutschen Zentrumspartei betont in einer parteiamtlichen Erklärung zu der Aussprache über die jüngsten Beschlüsse des Reichsparteiausschusses, es könne von einer „Reform“ der Zentrumspartei, wenigstens in grundrhythmischer Sinne, nicht die Rede sein. Niemand im Reichsparteiausschuss habe auch nur im entferntesten daran gedacht, irgendwelche die Grundzüge der Zentrumspartei zu verändern, namentlich was die Vertretung der christlichen Grundzüge und der Religion im öffentlichen Leben angehe. Die Grundzüge der Zentrumspartei seien allgemein bekannt, im Programm vom Januar 1921 von neuem dargelegt und es sei nur selbstverständlich, daß auch ein evangelischer Mann nur dann sich als Mitglied der Zentrumspartei betrauchen dürfe, wenn er gewillt sei, auf dem Boden dieses Programms zu treten und die bisherigen Grundzüge der Zentrumspartei im öffentlichen Leben wahrzunehmen.

— Vertagung des Hamburger Sozialistenkongresses. Anfangs Oktober sollte in Hamburg eine Konferenz der 2. Internationale stattfinden, um über die Einberufung des nächsten Weltkongresses der sozialistischen Arbeiterschaft zu verhandeln. Jedoch im Hinblick darauf, daß in nächster Zeit in Deutschland eine Vereinigung der in den beiden sozialdemokratischen Parteien organisierten Arbeiter stattfinden werde, und auf die im Oktober in Paris geplante Konferenz der drei Gewerkschaftsinternationalen (Londoner, Wiener und Amsterdamer Gewerkschaftsinternationalen) hat das Präsidium der 2. Internationale beschlossen, die Hamburger Konferenz zu vertagen, damit in nächster Zeit ein Weltkongress auf breiter Grundlage durch Einziehung der drei genannten Internationalen einberufen werden kann.

— Maßnahmen gegen die Verkehrnot der Reichsbahn. Um die Wiederkehr der vorjährigen Verkehrsnot, die den Warenverkehr in starkem Umfang lähmt und verteuert, in diesem Jahre zu verhüten, hat der Reichsverkehrsminister in einem Schreiben heraus-

gegebenen Kriegskontingenzen für die Steigerung der Leistungen des Personals während der schwierigen Herbstkampagne herabgegeben. Es handelt sich dabei um die Steigerung der Leistungen in den für die Betriebsabteilung wichtigsten Dienstleistungen, besonders dem Zugdienst, und an denselben Tagen, an denen die Betriebslage besonders gespannt ist und besondere Kraftanstrengung erfordert. Für die in diesen Fällen nötigen Mehrleistungen werden dem Personal (Beamten und Arbeitern) besondere Zulagen gewährt, und zwar werden dabei die Fälle erheblicher Mehrleistungen und besonders schwere Fälle unterschieden. Je nach den Gehaltsstufen bezieht sich die tägliche Zulage auf 30, 35 oder 40 Mark, und in den besonders schweren Fällen auf 60, 70 und 80 Mark pro Tag. Auf diese Weise hofft die Reichsbahn ihr Ziel zu erreichen, die Spitzenleistungen des Herbstes mit dem vorhandenen Personal zu bewältigen. Die vorliegende Maßnahme steht mit der Frage der Erhöhung der Teuerungszulagen in keinem Zusammenhang.

Einigung über die Ausgleichszahlungen? Nach Kobas haben die Sachverständigen der Alliierten einstimmig beschlossen, daß Deutschland am 15. August die Zahlung für das Ausgleichsverfahren in Höhe von zwei Millionen Pfund Sterling zu leisten habe. In Zukunft soll diese Angelegenheit durch direkte Verhandlungen zwischen den interessierten Staaten und Deutschland geregelt werden. England und Italien hätten bereits mit der Reichsregierung in dieser Angelegenheit besondere Vereinbarungen getroffen. Von zuständiger Seite wird hierzu gemeldet, daß bei jetzt von der Reichsregierung die Zahlung von zwei Millionen Pfund Sterling nicht verlangt worden ist. Auch daß direkte Vereinbarungen zwischen England und Italien auf der einen Seite und Deutschland auf der anderen getroffen seien, wird als unzutreffend bezeichnet.

Die Abstimmung in Oberschlesien. Der zum Berthold Hauptmannfeier in Breslau weilende preussische Minister des Innern Sebering soll in diesem Kreise gelegentlich eines Frühstücks beim Oberpräsidenten in einer Ansprache der Hoffnung Ausdruck gegeben haben, daß der nächste Grund zu einer Freier der sein möge, daß am 3. September Oberschlesien sich mit überwältigender Mehrheit bei der Abstimmung als treue Schwester des preussischen Niederschlesien erweise.

Die Entscheidung in München ist vor Mittwoch nicht zu erwarten. Der Landesauschuß der Bayerischen Volkspartei ist zum 16. August nach München einberufen, um Stellung zu nehmen zu den Ergebnissen des Berliner Abstimmens. Am gleichen Tage treten auch die Fraktion der Bayerischen Volkspartei, die Fraktion und der Landesauschuß der Bayerischen Mittelpartei und wahrscheinlich auch des Bauernbundes zusammen.

England: Lord Northcliffe †.

Lord Northcliffe, der Führer der deutschfeindlichen Ententepresse in London an Gehirnerkrankung gestorben. Alfred Harmsworth, der Vater zum Lord Northcliffe geadelt wurde, war der Schöpfer der Londoner Großstadt-pressen. 1896 gründete er die „Daily Mail“, die gegenüber den bisherigen Penny-Bältern einen neuen Typus des Daily-Penny-Blatt darstellte. Sie bedeutete in ihrer Ausprägung die Amerikanisierung der englischen Presse und brachte es in kurzer Zeit als erste europäische Zeitung zu einer Wohnerschaft von über einer Million. Mit der Zeit brachte er eine ganze Reihe alter angelegener Blätter, zuletzt sogar die „Times“, in seinen Besitz. Starke Interessen verbanden ihn auch mit der New Yorker, der Petersburger und der Pariser Presse. So kann Northcliffe als der eigentliche Vater der Weltpresse bezeichnet werden, die zehn Jahre lang gegen Deutschland betrieben wurde, dann zum Krieg führte und zu Deutschlands Untergang. Sein Name verdient in Deutschland als der des gefährlichsten und niedrigsten Feindes für alle Zeiten an den Pranger geschlagen zu werden. Während des Krieges war er auch Leiter der gesamten amtlichen deutschfeindlichen Propaganda in und außerhalb Deutschlands, die er mit aller Meisterhaftigkeit und Schamlosigkeit aber auch eben so großem Erfolg betrieb. 1921 unternahm er eine Weltpropagandareise nach dem fernen Osten, überall gegen die angebliche deutsche Gefahr hehend. Unterwegs bestiel ihn die unheilvolle Herdenkrankheit, die vor ihm schon seinen Mitarbeiter Wilson und mehrere andere der Hauptbühnen an dem Weltkrieg gesehnet hat. Eine Gehirnerkrankung hat schließlich dem Leben des gefährlichsten Deutschenheizen ein Ende gemacht.

Irland: Arthur Griffith †.

Der Vorsitzende des irischen Dailireann Arthur Griffith ist plötzlich gestorben. — Arthur Griffith entstammte einer ursprünglich walisischen Familie, die seit Generationen in Irland heimisch ist. Sein Vater, ein Schriftsetzer, führte ihn in seinen eigenen Beruf ein, und er hatte Arthur Griffith sich über den Seher, Korrektor und Redakteur emporgearbeitet. Er war als solcher vor dem Krieg einige Zeit in Adafrika tätig. Nach seiner Rückkehr widmete er sich dann als Herausgeber und Verleger der Sinn-Feiner-Bewegung, der er selbst diesen Namen gab. Er wurde die Seele der Bewegung nach der literarischen Seite hin. Nach Schaffung des irischen Parlamentes wurde er zu dessen Vorsitzenden gewählt. Als im vergangenen Januar die Wiederwahl der Balceras zum Präsidenten der irischen Republik abgelehnt wurde, wurde Griffith Präsident und führte mit Collins zusammen den Abschluß des Vertrages mit Lloyd George glücklich durch. Von nun an war er der Todfeind der Balceras, der sich mit Waffengewalt an die Spitze der irischen Insurgenten gegen ihn stellte. Doch gelang es Collins, die Insurgenten schriftsweise zurückschlagen. Anlangt mußten sie ihren letzten Stützpunkt Coraugaben.

Portugal: Ende des Streiks.

Wie die portugiesische Gesandtschaft in Berlin mitteilt, ist der Streik in Portugal ziemlich beendet. Die Bevölkerung führt ihr normales Leben weiter, und im ganzen Lande herrscht Ruhe. Am letzten Tage des Streiks wurden noch einige Bomben geworfen, die aber keine Opfer forderten. — Der Polizeipräsident von Lissabon ist gestorben. Es verlautet, daß er Selbstmord verübt hat.

Die Antwort der Reparationskommission.

Berlin, 14. August. Nach Pariser Meldungen ist die Note der Reparationskommission auf das deutsche Moratoriumsgesuch und die Herabsetzung der Ausgleichszahlungen heute vormittag in Paris der deutschen Botschaft übergeben worden. Sobald die Note in Berlin eingetroffen ist, wird sich das Reichskabinett mit dem Befehl der Reparationskommission befassen.

Bereitschaft der Bergarbeiter zu Ueberrichtungen?

Bonn, 14. August. Die gestern hier tagende Revierkonferenz des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands hat sich eingehend mit der gegenwärtigen Brennstoffversorgung Deutschlands und mit ihrer Auswirkung auf die Arbeiterschaft befaßt. Die Revierkonferenz kam zu dem Ergebnis, daß die Ausbreitung der deutschen Bergarbeiterschaft durch das Spa-Abkommen auferlegte Verpflichtung, 24 Millionen Tonnen Steinkohlen jährlich an die Entente zu liefern, in aller Kürze zum vollständigen Zusammenbruch der deutschen und damit der europäischen Wirtschaft führen muß. In Anbetracht dieses Umstandes und in Würdigung der Tatsache, daß der abgeschlossene Montetarifvertrag den Bergarbeitern einige wichtige Rechte garantiert, und daß das verabschiedete Arbeitsgesetz die Arbeitszeit im Bergbau endgültig regelt, hat die Konferenz den Verbandsvorstand mit großer Mehrheit beauftragt, sofort mit den zuständigen Stellen Verhandlungen einzuleiten, um den aus der Kohlennot drohenden Gefahren zu begegnen.

Beworbenheit des britischen Schatzkanzlers

London, 14. August. In parlamentarischen Kreisen erwartet man den Rücktritt des Schatzkanzlers Sir Robert Horne, der voraussichtlich zum Generalstaatsanwalt in Schottland ernannt werden dürfte. Sein Erbe liegt auf juristischem und nicht auf politischem Gebiete. Sollte Horne den neuen Posten annehmen, so würde sein Nachfolger als Schatzkanzler wahrscheinlich Churchill sein.

Englands Widerstand gegen die Beschlagnahme der deutschen Bergwerke.

London, 14. August. Der politische Bericht Statter des englischen Regierungsblattes „Daily Chronicle“ teilt mit, daß der englische Widerstand gegen die Beschlagnahme der deutschen Staatsforsten und Bergwerke unter anderem auf der Ansicht beruhe, daß im Falle der Bergwerke die deutschen Bergarbeiter wahrscheinlich in den Ausnahmestand würden.

Volkswirtschaft.

3. Rünste deutsche Ostmesse. Zur Eröffnung der fünften deutschen Ostmesse in Königsberg in Pr. traf aus Breslau vom Reichspräsidenten Ebert folgendes Begrüßungstelegramm ein: „Der Deutschen Ostmesse in Königsberg, die weitestgehend die Förderung der deutsch-europäischen Handelsbeziehungen sich besonders angelegen sein läßt, wünschen wir herzlich den erwarteten und wohlverdienten Erfolg.“

3. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt bis 20. August unverändert bei in der Vorwoche zum Preise von 2500 M. für ein Iwanis markstück, 1250 M. für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise bezahlt. Der Ankauf von Reichsbanknoten durch die Reichsbank und Post findet zum 60fachen Betrage des Nennwertes statt.

3. Weitere Erhöhung der Margarinepreise. Die Niederländischen Margarinefabriken haben die gegenwärtigen Preise um 15 M. für das Pfund heraufgesetzt. Die billigste Margarine kostet 105 M., die beste 125 M. das Pfund.

3. Berlin, 14. August. (Börse.) Der Wochenbeginn an der Börse vollzog sich in sehr ruhigen Bahnen. Die lange Verhinderung der Londoner Verhandlungen mahnt zur Zurückhaltung. Devisen und Dollar setzten aber doch fest ein, ließen allerdings darauf etwas nach, waren dann aber wieder fester. Der Dollar schwankte 815—794 bis 813.

3. Der Stand der Welt. Es folgten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	14. 8.	13. 8.	1914
100 holländische Gulden	31885	30362	167— M.
100 belgische Franken	6342	6067	80— „
100 dänische Kronen	17627	16828	112— „
100 schwedische Kronen	21548	20574	112— „
100 italienische Lire	3745	3585	80— „
1 englischer Pfund	3670	3495	20— „
1 Dollar	823	781	4.20 „
100 französische Franken	6741	6267	80— „
100 schweizerische Franken	15680	14881	80— „
100 tschechische Kronen	2155	2072	— „

3. Berlin, 14. August. (Warenmarkt.) Amtliche Notierungen für 50 Kilogr. ab Stationen: Weizen Märktischer 1800—1850, Schließlicher 1775, Schließlicher 1850, Roggen Märktischer 1350—1375, Sommergerste, alte 1725, neue 1604 bis 1625, Hafer Märktischer 1620—1650, Mais, ohne Prob., prompt ab Hamburg 1450, Weizenmehl (100 Kg.) 4304 bis 4600, Roggenmehl (100 Kg.) 3150—3450, Weizenklein 980—990, Roggenklein 1000, Raps 2700—2800, Weizen 2700—2800, Distelkörner 2600—2700, Kf. Speiseerbsen 2000—2100, Futtererbsen 1600—1700, Weizenkörner 1500 bis 1600, Ackerbohnen 1500—1600, Lupinen, blaue 825—875 gelbe 1100—1200, Rapssamen 1025—1075, Reinkraut 1621 bis 1675, Trodenkörner 975—1000, volles, Rudersohn. 1121 bis 1175, Tormelasse 650—660. — Heu und Stroh Großhandelspreis per 50 Kg. ab Station. Drahtgebr. Roggen-, Weizen- und Haferstroh 260—300, bindfaßgebr. Roggen- und Weizenstroh 240—275, Roggenlangstroh 260 bis 300, geb. Krummstroh 215—240, Stroh 340—370, handelsübliches Heu 480—520, gutes Heu 520—580 M.

Soziales.

Die neue Teuerungssaktion der Beamten und Staatsarbeiter. Eine aus Vertretern der Spitzenorganisationen zusammengesetzte Deputation hatte sich zum Reichsfinanzminister begeben, um bei ihm wegen als baldiger Einleitung einer neuen Teuerungssaktion für die Beamten und Staatsarbeiter vorstellig zu werden. In Abwesenheit des erkrankten Ministers Dr. Hermele wurde die Deputation von Ministerialrat Dr. Kühnemann und Ministerialdirektor v. Schlieben empfangen, die die Wünsche der Organisationen entgegennahmen und den Mitgliedern der Kommission erklärten, daß die Einleitung von alsbaldigen Teuerungsverhandlungen aus den Absichten des Reichsfinanzministeriums entspräche.

Aus Stadt und Land.

Anerkennung für die deutsche Kriminalpolizei. Durch die Berliner Gesandtschaft der Niederlande ist dem Berliner Kriminalkommissar v. Liebermann ein Schreiben des niederländischen Justizministers übergeben worden, worin diesem Beamten der Dank für die hervorragenden Dienste, die er bei der Ermittlung der Anfertiger von falschen niederländischen

Banknoten in Deutschland bei niederländischen Regierungen erwiesen hat, ausgesprochen wird.

Grabschändung. Auf dem katholischen Friedhof in Engelstirchen (Rgbs. Rdn) wurde die Grube des Grafen von Kesselrode von Einbrechern gewaltsam gesprengt. Die Täter haben von mehreren Särgen die Bestattungen abgeschlagen und einen vergoldeten Christuskörper entfernt. Die Zinkfärge sind unbeschadet geblieben.

Schwer bestrafte Vergewaltigung. Einen schweren Verlust erlitt eine Dame durch ihre eigene Vergewaltigung. Sie ließ in einem Zuge zwischen Hagenburg und Bernligerode die Handtasche, die u. a. ein Berlinhalsband im Werte von mehr als einer Million Mark enthielt, liegen. Die Eigentümerin hat eine Belohnung von 50 000 Mark auf die Wiederherbeischaffung der Tasche ausgesetzt.

Mord im Gefängnis. In der Gemeinde Großrinderfeld bei Würzburg wurde ein zwanzigjähriger Mann mit eingeschlagenem Schädel tot in einem Gefängnis aufgefunden. Kleidung und Geld waren den Toten geraubt.

Denkmalschändungen auf den Epitaphen Höhen. Die Erinnerung an die im Kriege 1870—71 gefallenen Soldaten auf den Epitaphen Höhen ist leider zu sehr durch schändliche Handlungen an den Denkmälern und Gräbern vieler derer, die bei der Erstürmung der Epitaphen Höhen gefallen sind. Es handelt sich dabei um systematische Handlungen, so wohl an deutschen als auch an französischen Kriegern. Unangenehm berühren auch die Ausgrabungen von deutschen Kriegesgräbern in der lothringischen Saarländischen Grenzgegend.

Ein Weltumsegler. Der aus Deutschland gebürtige Bootsmann Wilhelm Sommer kehrte nach vierzigjähriger Abwesenheit von der Heimat nach Deutschland zurück. Er hat seit 1882 die ganze Welt als Seemann auf englischen Schiffen durchfahren, war 5 Jahre in Australien interniert und tut jetzt als 61jähriger Dienst auf dem Bäderdampfer „Rügen“.

Explosionsunglück in Frankreich. Durch Entzündung alten Pulvers, das von der Militärbehörde zum Verbrauch als Düngemittel für Zuckerrübenplanzen verkauft worden war, entstand in Fort-de-France eine Explosion. Sämtliche Arbeiterhäuser wurden zerstört, das Haupthaus und das Werk beschädigt. Mehrere Personen wurden verletzt, andere getötet. Die Stadt erlitt keinen Schaden.

Die Hitze in Ostasien. Seit Wochen herrscht in Japan und dem chinesischen Hinterland eine stark Hitze von 100 bis 115 Grad Fahrenheit im Schatten (etwa 38 bis 48 Grad Celsius). Bis zu 48 Grad Celsius wurden in Peking und Tientsin verzeichnet.

Ein Dampfer in See. Der Whiteston-Dampfer „Adriatic“ teilt durch Funkpruch mit, daß eine Explosion an Bord stattgefunden habe, durch die zwei Matrosen getötet und fünf verwundet wurden. Der Dampfer hat 900 Passagiere an Bord. Er hofft mit eigener Kraft nach New York zu kommen.

Vom Briefmarkenliebhaber zum Multimillionär. London erhält augenblicklich den Besuch eines der reichsten Industriekapitäne Amerikas, Samuel Jessell, der dort seine Knabenzeit verbracht hat. Jessell war noch vor 45 Jahren in der Londoner City Briefmarkenliebhaber. Heute ist er ein Dollarmultimillionär, der Präsident der größten Elektrizitätsgesellschaft der Welt und der Führer einer Industrie, deren Kapital mehrere Tausend Millionen Dollar umfaßt. Sein Aufstieg begann im Jahre 1881, als er nach Amerika ging und sich dort einige Erfahrung als Stenograph und Journalist erwarb. Er wurde der erste Privatsekretär von Thomas Edison, und bald zeigte sich seine außerordentliche Fähigkeit im Organisieren großer Unternehmungen, so daß er innerhalb von zehn Jahren der geschäftliche Leiter der Edison'schen Fabriken wurde.

Kleine Nachrichten.

Das Kriegerelement des Infanterie-Regiments 77 in Kette ist ohne besondere Feierlichkeit der Öffentlichkeit übergeben worden. Die Einweihungsfeier war verboten worden.

Die Bismarck-Ingenieur-Akademie, die etwa 500 Studierende, darunter 200 Ausländer umfaßt, wird am 1. Oktober nach Oldenburg verlegt werden.

Zu Ehren ihres Vorsitzenden Otto Hartmann, der am 18. August seinen 80. Geburtstag begeht, haben die zum Banne der Tierkämpfer des Deutschen Reiches zusammengekommenen Körperschaften eine Otto-Hartmann-Stiftung errichtet.

Die Hamburger Ueberseewoche wurde eingeleitet mit der Eröffnung einer kunstgewerblichen Export-Ausstellung, die für das enge Zusammenarbeiten der geistigen und künstlerischen Kräfte und von Handel und Industrie Zeugnis ablegt.

Die neuen hundertmarkigen Scheine stellen nicht gerade das Ideal künstlerischer Banknoten dar. Sie sind nur auf der einen Seite in einfachem Buchdruck mit Worten versehen, während die andere Seite hübsch weiß geblieben ist, so daß Spahvögel die neuen Scheine mit „Notizgettel“ getauft haben. Die freie Münze ist in der Tat eine so ungewohnte Sache, daß sich folgendes Geschichtchen, für deren Echtheit der Bürger wird, zutragen konnte: Ein großes industrielles Werk hatte zur Reichsbank um Lohngehälter geschickt. Es erhielt zwei Millionen Mark in den neuen Notizgetteln ausgehändigt, sandte das Geld jedoch umgehend zurück mit dem Bemerkten, die Scheine seien versehenlich nur einseitig bedruckt.

Den eigenen Mann mit Kattengift getötet.

Juda, 14. August. Die Frau des Fabrikarbeiters Klüber in Johannesburg mischte — angeblich im Wahn — ihrem Gatten Kattengift ins Essen. Der Mann erkrankte nach dem Genuß und verstarb unter großen Schmerzen nach einigen Tagen. Die Gattin wurde verhaftet.

Gedenktafel für den 15. August.

1740 * Der Dichter Matthias Claudius in Reinbeck († 1815) — 1760 Sieg Friedrichs d. Gr. über die Oesterreicher bei Pleswitz — 1769 * Napoleon I. in Aaccio († 1821) — 1771 * Der englische Dichter Sir Walter Scott in Edinburgh († 1832).

Das Geheimnis von Dubshinka.

Reinholdtoman von Erich Ebenstein.

(29. Fortsetzung.)

„Was — was geizt so wenig Worte, wie Sie — Wenzel“, lachte Hempel. „Und wenn Sie mich für den alten Daviani hielten, so waren Sie ebenso auf dem Holzweg wie ich, als ich Sie — für den jungen Daviani hielt. Ein Glück, daß wir uns nun noch rechtzeitig kennen gelernt haben, anstatt unsere Kräfte nutzlos in falscher Richtung zu verpuffen.“

„Aber wer sind Sie denn eigentlich?“ fragte der Amerikaner ungeduldig und mißtrauisch zugleich. „Und wie kommen Sie hierher?“

„Ich war so frei, diesem Herrn Wenzel ein wenig bei seinen nächtlichen Streifereien zu folgen, Mr. Parkinson, und kann Ihnen gar nicht sagen, wie wichtig und erwünscht mir dieses Zusammentreffen mit Ihnen hier ist. In unserem beiderseitigen Interesse würde ich es längst selbst herbeigeführt haben, wenn ich durch Sanzio Ihren Aufenthalt hätte erfahren können.“

„In unserem beiderseitigen — Interesse?“

„Ja. Ich befinde mich nämlich genau zu demselben Zweck als Kammerdiener in Dubshinka, wie mein Kollege hier als Kettknecht, nämlich, um den geheimnisvollen Mord von Neapel aufzuklären. Mein Name ist Silas Hempel.“

„Silas Hempel! Der beste und berühmteste Privatdetektiv, den wir in Wien haben“, unterbrach ihn Marbler ungestüm. „Oh, Mr. Parkinson, dann ist unser Spiel schon halb gewonnen, denn selbst da, wo wir von der offiziellen Behörde keinen Ausweg mehr finden, hat Herr Silas Hempel oft — ich möchte sagen, immer — die Lösung gefunden!“

„Na, na, kellen Sie Ihr Licht nicht unter den Scheffel, Marbler“, lächelte Hempel, ihm auf die Schulter klopfend. „Sie sind ja selbst eine der besten Kräfte der Geheimpolizei, und haben Ihre Sache hier gar nicht dumm angefangen! Ihr Name ist mir wohl bekannt, und ich freue mich herzlich, daß wir nun mal zusammen arbeiten können.“

„Sie sagten, daß Sie schon längst gerne mit mir in Verbindung getreten wären, mein Herr“, mischte sich Parkinson jetzt ein, „darf ich fragen, wann?“

„Gewiß. Weil, wenn meine Theorie richtig ist — beachten Sie wohl, ich spreche bis jetzt nur von einer Theorie, der praktische Beweise noch fehlen! — diese praktischen Beweise nur von Ihnen erbracht werden könnten!“

„Was wollte ich dazu tun?“

„Ihrer Cousine, der Gräfin Roschwinzki, so bald als möglich einen Besuch abstatten!“

„Oh!“

Der Ausruf des Amerikaners beriet peinliches Erstaunen. Sein Gesicht konnte Hempel bei der herrschenden Dunkelheit im Innern des Gebäudes nicht sehen. Aber er hörte, daß sein Atem rasch und erregt ging.

Eine Pause trat ein. Dann sagte Parkinson absehnend: „Ich möchte das gerade unter allen Umständen vermeiden. Am liebsten meine Cousine gar nicht in die Sache hineinziehen — wir haben es nur mit dem Manne zu tun —“

„Wer weiß? Es haben sich vor dem Morde Dinge abgespielt, die bisher nur ich weiß, und die noch ganz unaufgeklärt sind. Die Gräfin leugnet z. B., daß sie um die Ankunft ihrer Schwester in Alexandria mußte, und doch hat sie einen halben Tag vor ihrer Abreise aus Kairo das von Miß Morgan aufgegebene Telegramm erhalten, was ich beweisen kann!“

„Herr! Wollen Sie damit andeuten, daß meine Cousine irgendwie —“ fließ Parkinson erregt heraus.

„Vardon, ich will vorläufig nichts „andeuten“. Aber ich behaupte, daß es unumgänglich notwendig ist, daß Sie ihr einen Besuch abstatten.“

„Sie hat keine Ahnung, daß ich mich überhaupt in Europa befinde“, murmelte der Amerikaner, immer noch widerstrebend.

„Um so besser. Sie soll es auch nicht vorher erfahren. Sie müssen ganz plötzlich und unangemeldet in Dubshinka erscheinen.“

Übermals trat eine Pause ein.

„Sie sprachen vorher von einer Theorie —“ sagte Parkinson endlich. „Darf ich sie kennen lernen, ehe ich mich entscheide?“

„Ja. Aber ich möchte dazu vorschlagen, daß wir diesen Schuppen lieber verlassen und Sie zu Ihrem Gefährt begleiten, das sicher in der Nähe ist. Man kann nicht wissen, ob uns nicht gerade so gut jemand gefolgt ist, wie ich vorher meinem Kollegen. Dieses Dubshinka beherbergt so viele verdächtige Personen.“

„Gut. Gehen wir. Mein Automobil wartet eine Viertelstunde von hier entfernt. Ich wohne nämlich in Pilsen und pflege Herrn Marbler wöchentlich zweimal hier zu erwarten.“

Draußen war heller Mondenschein. Man konnte die Ebene ringsum weit übersehen. Nirgends war ein lebendes Wesen zu sehen.

„So, nun sollen Sie meine Theorie kennen lernen, Mr. Parkinson, und ich bin sicher, daß Sie dann selbst verlangen werden, mit Ihrer Cousine persönlich in Verbindung zu treten“, sagte der Detektiv, nachdem er sich durch einen raschen Mundgang um den Schuppen überzeugt hatte, daß niemand dort verborgen war.

Während Silas Hempel dann eifrig und leise zu sprechen begann, und die beiden anderen ihm zuhörten, schritten die drei Männer langsam der Straße zu.

Eine halbe Stunde später trennten sie sich an der Stelle, wo des Amerikaners Automobil hielt. Parkinson trat die Rückfahrt nach Pilsen an, und Hempel sowie Marbler wandten sich Dubshinka zu.

Aber schon nach einigen Schritten blieb der Detektiv stehen.

„Ich halte es für bedenklich, wenn wir den Weg auf der Landstraße hier fortsetzen und noch dazu gemeinsam!“ sagte er.

„Dah — Dubshinka ist noch weit, und es fällt sicher dort jetzt niemand ein, hier auf der Landstraße spazieren zu gehen. Außerdem ist es Abendessenszeit — wir haben uns ziemlich verbätet.“

(Fortsetzung folgt.)

Beste Nachrichten

Vor großen Ereignissen im Osten.

Berlin, 14. August. Wie der Mitarbeiter des B. Z. in Adrianopel berichtet, verfolgt man dort den Ausgang der Londoner Konferenz mit gesteigerter Spannung. Der offensichtliche Mißerfolg des Versuches, die Differenzen der englisch-französischen Politik zu überbrücken, läßt die Staaten des Ostens eine offene und blutige Austragung der Gegensätze zwischen England und Frankreich im Osten befürchten. Die Ansammlung bedeutender kemalistischer Kräfte bei Smid wird in Griechenland als eine französische Abzweigung, schon vor den Griechen Konstantinopel zu nehmen. Die Erklärung des englischen Kommissars in Konstantinopel, der Einmarsch für die Griechen in Konstantinopel sei freigegeben, begeistert die griechische Öffentlichkeit. Der griechische Ministerpräsident Gounaris erklärte Journalisten, in zwei bis drei Tagen stünden große Ereignisse bevor.

Flottenbesuch in Danzig.

Danzig, 15. August. Wie das Warschauer Außenministerium mitteilt, wird ein Geschwader sinnlicher Kriegsschiffe demnächst Danzig anlaufen. Auch ein Teil der vierten britischen Torpedobootsflotte wird Anfang September bei der Rückfahrt von Riga Danzig anlaufen und hier längere Zeit verweilen.

Die holländische Frachterflotte in Gefahr.

Washington, 15. August. Der amerikanische Eisenbahnerstreik droht die gesamte holländische Frachterflotte im Werte von 50 000 000 Dollar zu vernichten.

Kirchen-Nachrichten.

Mittwoch den 16. August 1922.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde: Sup. Michael. Varenfels. 8 Uhr Familienabend im Diakonissenheim. Vortrag von Herrn Pfarrer Meidau aus Colmea.

Donnerstag den 17. August 1922.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Männerbibelstunde in der Brauhofstraße. Text: Hebr. 12, 12 ff. Schellerhau. 8 Uhr Andacht in der Kirche.

Spredhjaal.

In den Ausgaben des Hausbesitzes, die früher Beachtung überhaupt nicht fanden, gebietet der Eisenkehrerloben. Heute ist das anders geworden, denn er mußte selbstverständlich steigen, und damit wurde er fähig. Kein Wunder, daß damit beim zahlenden Teile die Frage erneut in die Erörterung gezogen wird: „Ist das Schornsteinreinigen mit Rücksicht auf die Art der Defen, der Schornsteine und der Feuerung und insbesondere der Bedienung heute überhaupt noch notwendig?“ Nicht wenige glauben hierauf ein glattes „Nein!“ antworten zu dürfen. Mindestens aber sind wohl alle Hausbesitzer sich darin einig, daß das Reinigen nicht so oft nötig ist. Keinesfalls vermögen sie deshalb einzusehen, warum neuerdings sogar jährlich noch einmal mehr gekehrt wird als früher, heute, wo zweifellos die Defen viel weniger benutzt werden als früher. Letzteres hat seinen Grund einmal im Vorhandensein von Kochgas, dann aber auch im Preise von Holz und Kohlen, der zur Einschränkung einfach zwingt. Wer einen älteren Haushalt hat, wird den Unterschied im Verbrauch von Feuerungsmaterial ein- und jetzt kennen. Kein Wunder also, wenn der Gedanke aufsteigt, daß das Schornsteinreinigen deshalb so oft vorgenommen wird, weil die Berufsangehörigen nun doch einmal leben müssen, womit denselben ein persönlicher Vorwurf nicht gemacht sein soll. —?

Preisenliste zu Dresden, am 14. August. Weizen 1800 bis 1825. Roggen, alter 1400—1420, neuer 134—1400. Sommerernte 1600, alte ——. Winterernte, neue, 130 bis

1400. Hafer 1680—1700. Kaps, trocken, 3000—3050. Mais, misch 1475—1500. Weizen — bis —. Lupinen, blaue, 1200—1250. Lupinen, gelbe, 1450—1550. Weizen — — —. Riehe große Erbsen 1700—1750. Weizen 15 000—19 000. Trockenrüben 1030 bis 1080. Zuckerrüben 1090—1150. Weizen 975—990. Roggen 975—990. Weizenmehl 2550—2600. Roggenmehl 1850 bis 1920. Weizen- und Roggenstroh 310 bis 320. Haferstroh 330 bis 340. Weizenheu, alte, neues, 810—850. Feinste Ware über Markt.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden am 14. August 1922.

Kaufteil	Wertklasse	Preis für 50 kg im Markt	Durchschnittlicher Verkaufspreis pro Pfund
I. Rinder: A. Ochsen.			
183	1. Vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	4700—4900	87,25
	2. Junge, fleischige, nicht ausgewählte, ältere ausgewählte	4400—4600	86,50
	3. Mäßig genährte Junge, gut genährte ältere	3700—4000	82,—
	4. Gering genährte ältere jed. Alters	2800—3400	77,50
B. Bullen.			
134	1. Vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes	4600—4800	81,—
	2. Vollfleischige jüngere	4200—4400	78,25
	3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	3600—3900	72,25
	4. Gering genährte	2500—3200	63,50
C. Kalben und Röhre.			
349	1. Vollfleischige, ausgewählte Kalben höchsten Schlachtwertes	4700—4900	87,25
	2. Vollfleischige, ausgewählte Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	4400—4600	86,50
	3. Weitere, ausgewählte Röhre und gut entwickelte jüngere Röhre und Kalben	3700—4100	86,50
	4. Gut genährte Röhre und mäßig genährte Kalben	3000—3600	82,50
	5. Mäßig und gering genährte Röhre und gering genährte Kalben	2000—2700	62,25
II. Rinder.			
462	1. Doppellender	—	—
	2. Beste Mast- und Saugläber	6100—6300	100,—
	3. Mittlere Mast- und Saugläber	5500—5800	94,25
	4. Geringe Mast- und Saugläber	5000—5300	93,75
III. Schafe.			
410	1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	5700—5900	116,—
	2. Weitere Mastlamm	4600—5400	111,25
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe)	2400—4000	81,25
IV. Schweine.			
773	1. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	8500—8800	112,—
	2. Feinlämmer	8000—8500	113,75
	3. Feinlämmer	8300—8500	112,—
	4. Gering entwickelte	7800—8100	112,—
	5. Sauen und Eber	7600—1600	108,—
Heberstand: 34 Schafe.			
Tendenz des Marktes: Rinder, Röhre, Schweine gut, Schafe langsam.			
Ausnahmepreise über Markt.			

Statt Karten!

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke zu unserer VERLOBUNG danken wir herzlich.

**Hanna Hamann
Max Wendler**



Frischen Seelachs, Goldbarsch, pr. neue Matjes, ff. Margarine, edle bayrische und böhmische Selterswasser empfiehlt unter dem heutigen Einkaufspreise

Schlechers Fischhandlung.
Telephon 163.

10000 Mark

gegen fache Sicherheit der sofort auf 1 Jahr von Selbstgeber zu leihen gesucht. Zins 11,00 Mark zum und 7 1/2 % Zinsen. Zulieferer u. F. A. D. an die Geschäftsstelle.

Gutlohnende Heimarbeit!
aus Felle- und Vergleichenheit leidet überall hin frei Volt Sächsische Blumenfabrik, Sebzig i. Sa.

Simbeeren kauft Bruno Hamann.

Getreide-Auflage-Zettel

für Gemeindebedürden zur Ausschreibung des Umlagegetreides empfiehlt

Buchdruckerei Carl Jehne.

Nach Dresden - Niederlöblich (im Sommer einige Wochen später) für 1. Sept. ev. später täglich.

Hausmädchen

gehört. Guter Lohn und gute Behandlung (die letzten Mädchen waren je 3 Jahre da). Angebote schriftl. od. mündl. an Frau Ferd. Schmidt, Dr. Friedlein, b. 18. Hg. R. pedor, Teilsoppenstr.

I. Hypothek

in Höhe von 30000 Mark auf Grund eines Grundstücks in Dippoldiswalde gesucht. Gebote unter der Nr. 37 an die Geschäftsstelle.

Beiposte & Beerpflanzen (in mehreren Sorten) sowie weiße Lilienknollen empfiehlt Paul Ihm, Gärtner, Dippoldiswalde.

Warenarten: C. Jehne

Für die uns anlässlich unserer Verlobung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und wertvollen Geschenke danken wir im Namen unserer Eltern aufs herzlichste.

**Doris Langer
Fritz Kny**

Dippoldiswalde — Freiberg

Stern-Lichtspiele

Mittwoch abend 9 Uhr der große Abenteuer-Film, welcher in Berlin und Leipzig Riesenerfolge zu verzeichnen hatte:

**„Der König von Golconda“
2. Teil: Der stürzende Berg**

6 gewaltige Akte! Dazu der prachtvolle heitere Spielplan! Wegen ganz enorm hoher Umlagen nur einmalige Aufführung! Grundlicht ladet ein Frey Adler

Hausmädchen oder einfache Stütze

mit guten Kochkenntnissen und in allen Hausarbeiten bewandert bei sehr gutem Lohn für 1. September oder später gesucht. Zweites Mädchen ist vorhanden. Dresden-Loschwitz, Schillerstr. 19.



Einige gut erhaltene, gebrauchte Räder sowie neue

verkauft billig Hermann Reigt, Gerberplatz 218, Tel. 221.

Mehrere Stuhl- und Sesselbauer

halten noch ein Hammer & Co., Wendischcarsdorf.

Zeitungsträger

für Oberearsdorf zum 1. September gesucht. Geschäftsstelle der „WeiBeritz-Zeitung“.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 190

Mittwoch den 16. August 1922

88. Jahrgang

△ Die Einreise ins besetzte Rheinland. Wer ins besetzte Rheinland einreisen will, wird in seinem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß nach den von der Interalliierten Rheinlandkommission erlassenen Bestimmungen alle Personen über 14 Jahre eines mit Lichtbild versehenen Personalausweises bedürftig sind. Der Ausweis wird von der Polizeibehörde des Wohnortes gegen mäßige Gebühr ausgestellt. Wer diese Vorschrift nicht beachtet, setzt sich der Gefahr aus, daß er von einem alliierten Militärgericht bestraft und aus dem besetzten Gebiet abgeschoben wird.

† Das Verfahren gegen die Rathenau-Mörder. Die Voruntersuchung in der Rathenau-Mordsache (Eckardt und Genossen) ist nach amtlicher Mitteilung abgeklungen. Die Akten liegen bereits dem Oberreichsanwalt zur Erhebung der Anklage vor. Daneben steht wegen Begünstigung der Rathenau-Mörder ein selbständiges Verfahren gegen Dr. Stein-Saalck und den früheren Kapitänleutnant Dietrich-Erfurt. In der Sache finden augenblicklich noch Vernehmungen durch den Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes statt.

** Die gefährlichen Straßenschilder. Die Stadtgemeinde Arnau in der Tschechoslowakei hat Orts tafeln angebracht, bei denen verordnungsgemäß die Namen zuerst in tschechischer und dann in deutscher Sprache wiedergegeben sind. Da aber für diese deutsche Aufschrift nicht die lateinischen, sondern die deutschen Lettern gewählt wurden, hat die politische Bezirksbehörde das Bürgermeisteramt aufgefordert, die Tafeln innerhalb vier Wochen auf lateinische Schriftzeichen umarbeiten zu lassen. Man scheint im tschechoslowakischen Staate viel Geld zu haben.

** Straßenkrawall in Hannover. In Hannover ereigneten sich im Zentrum der Stadt heftige Zusammenstöße zwischen der Schutzpolizei und Reichswehrojüngern. Ursache war die Uebertretung einer straßenpolizeilichen Vorschrift durch einen radfahrenden Soldaten. Da sofort mehrere andere Soldaten hinzukamen, die ihrem Kameraden beistehen wollten, so entwickelte sich bald eine Schlägerei, die schließlich immer größeren Umfang annahm durch hinzukommende Zivilpersonen, die gleichfalls gegen die Schutzpolizisten Partei ergriffen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, bis es der Polizei endlich gelang, der Situation Herr zu werden.

** Schwere Schiffsunglück auf der Ostsee. Auf der Ostsee hat sich ein schweres Schiffsunglück ereignet. Der Krupp'sche Motorschoner „Gaarden“ (Kapitän

Brenzel, Hamburg) stieß bei starkem Südostwind bei Bjelzer Riff auf Grund. Das Schiff sprang leck und sank bald darauf. Der Kapitän und acht Mann ertranken. Ein Geretteter sprang über Bord und klammerte sich an ein Rettungsboot. Der schwedische Segler „Grundegg“ kam mit einer Kohlenladung von Lübeck unterwegs in die Nähe der Schiffbrüchigen und rettete 5 Matrosen, die er in Sahnij an Land brachte.

** Feuersbrunst in einer italienischen Kerzenfabrik. In der Kerzenfabrik Mira in Venedig brach eine Feuersbrunst aus. Es gelang nur nach großen Anstrengungen, des Feuers Herr zu werden. Der ange richtete Schaden beläuft sich auf 1 Million Lire.

Kleine Nachrichten.

* Die bisher in Allenstein in Garnison befindliche 4. Eskadron des Reiter-Regiments Nr. 2 ist auf Anordnung des Reichswehrministeriums nach Syd verlegt worden, so daß das Reiter-Regiment Nr. 2 jetzt mit dem Regimentsstab und 2 Eskadronen in Allenstein, mit 3 Eskadronen in Syd und mit 1 Eskadron in Königsberg garnisoniert ist.

* Die Berliner Bäckerorganisation streben die Schaffung einer gleitenden Skala für den Brotpreis an. Ein markenfreies Brot kostet in Berlin 45 Mark.

* In Schwelbelsch erschoss sich der Gasinspektor Haupt, der 23 Jahre in holländischen Diensten stand, aus noch unbekannter Ursache.

* In Innsbruck wurde ein leichter, einige Sekunden dauernder Erdstoß verspürt.

* Infolge der starken Verteuerung des Papiers, das 1400 Kronen per Kilo kostet, haben sämtliche Wiener Tageszeitungen den Bezugspreis um die Hälfte erhöht.

Biehseuchengefahren im Osten.

Die Hungerkatastrophe in Rußland soll nach den letzten Berichten mit der neuen Ernte eine Unterbrechung erfahren haben. Wenn damit die fürchterlichen Nachrichten über den Umfang des Elends und seine Begleiterscheinungen, wie Menschenfresserei, auch allmählich verstummen, so bleibt doch die Gefahr einer Einschleppung von Seuchen (Miasma, Rückfallfieber und Cholera) aus dem Osten als Folge des Hungers nach wie vor bestehen. Hiergegen anzukämpfen war eine der wichtigsten Aufgaben der ausländischen Hilfsaktionen, besonders auch des Deutschen Roten Kreuzes und wird es auf absehbare Zeit auch bleiben müssen. Insoweit scheint vorgesorgt zu sein.

Biel zu wenig wird dagegen beachtet, daß die gleichen Erscheinungen, von denen die Menschen bedroht sind, auch unseren Haustieren gefährlich werden. In den Hungergebieten an der Wolga und in der Ukraine,

aber auch schon weit bis in die russischen Westprovinzen vorrückend, wüten Rinderpest, Beschälseuche und ähnliche Viehkrankheiten, die den Viehbestand dezimieren. Die Zeitungen der Landwirtschaftskammern und Landstände erinnern daher an die Tatsache, daß selbst die geerbten Häute noch ansehnliche Reinkontaminationen weiter Wege durch den internationalen Handel eine ungeahnte Gefahrenquelle bieten. Diese Erscheinung gibt die Erklärung dafür, daß die Rinderpest in Schlesien und Baden, die Beschälseuche in Sachsen, schon jetzt zahlreiche Opfer gefordert haben. Eine stärkere Beilebung der Ausfuhr russischer Häute nach Deutschland, deren wir zur Behebung unseres Ledermangels dringend bedürfen, wird diese Gefahren noch vermehren. Bis jetzt ist wenig geschehen, um uns gegen die Einschleppung derartiger Leintragender Stoffe zu sichern. Grenzüberwachung und Einfuhrbeschränkung werden uns nicht schützen, da die Häute, auf deren Einfuhr wir angewiesen sind, auf unkontrollierbarem Wege doch zu uns gelangen werden. Der sicherste Weg der Gefahrenverhütung ist die Beobachtung des Krankheitsstandes in Rußland selbst. Noch wichtiger ist die Bekämpfung der Viehseuchen auf den Wegen, die die Reisergebnisse deutscher Forschungsarbeit gewiesen haben. Ein jeder, der sich der Bedeutung der Gefundhaltung unseres deutschen Viehbestandes für den Wiederaufbau unserer Wirtschaft bewußt ist, wird die Vorgänge im Osten mit größter Aufmerksamkeit verfolgen müssen.

Scherz und Ernst.

† Ein Frauenduell mit tödlichem Ausgang. No türkisch spielt die Geschichte in den Vereinigten Staaten, und natürlich war der Streitgegenstand ein Mann. Zwei Damen, die Witwe Caretta Roel und Fräulein Cora Jenkins, hatten eine Neigung zum selben Mann gefaßt. Als sie sich kürzlich zufällig trafen, erhob sich ein erbitterter Streit zwischen den beiden Nebenbuhlerinnen, und da beide der Ueberzeugung waren, daß die Welt nicht groß genug für sie beide sei, beschloßen sie, um den angebeteten Mann zu kämpfen, bis ein von ihnen auf der Wahlstatt bliebe. Als herausgefordert Teil durfte Frau Roel die Waffen wählen und nachdem sie sich für Revolver entschlossen hatte fand der Kampf in Unionstown in Pennsylvania nach allen Regeln der Kunst statt. Als Kampfplatz hatte man ein großes Zimmer gewählt. Damit kein Zweifel über die Ursache des Kampfes aufkommen würde der umstrittene Mann eingeladen, sich zu be

Minuten Zeit an Ort und Stelle einzustunden. Er kam wirklich, nichts Böses ahnend, und mußte all stummer Zeuge zusehen, wie die beiden Rivalinnen mit Revolvern losgingen, denn eine Verwandte der Frau Roel, die dabei als Unparteiische fungierte duldete keine Einmischung. Schließlich sank Frau Roel mit einem Schuß über dem Herzen zu Boden, um kaum war dies geschehen, so verließ Fräulein Jenks das Zimmer, und hinter ihr der junge Mann. Seit dem hat man nichts mehr von ihnen gehört. Frau Roel wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sie nach einigen Stunden starb.

11. Von den französischen Bonapartisten. Das Komitee des Verbandes „Société Napoléonien“, das über ganz Frankreich verbreitet ist, will Schritte unternehmen, um die Ueberführung des 1832 verstorbenen Herzogs von Reichstadt, vorher Königs von Rom, des einzigen legitimen Sohnes Napoleons I., aus der Kapuzinergeußt in Wien nach Frankreich zu veranlassen.

Das Geheimnis von Dubshina.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

(28. Fortsetzung.)

Dreizehntes Kapitel.

Silas Hempel, der sich unterwegs wieder in den Kammerdiener Bastide verwandelt hatte, trachtete, auf einsamen Feldwegen die Kolarshiner Straße zu erreichen, was ihm auch gelang, ohne daß er einem Menschen begegnete.

Nun war er an das Einfahrtstor in der Parkmauer angelangt, wo der Weg, von der Landstraße abbiegend, als breite Allee zum Haupteingang des Schlosses führte.

Am Himmel hingen düstere Schneewolken und unter den knorrigen Linden herrschte bereits Dämmerung. Trotzdem bemerkten Hempels scharfe Augen hier sofort eine Gestalt, die, vom Schlosse kommend, sichtlich bestrebt war, den Fahrweg zu meiden und unter den Bäumen Deckung zu suchen.

Wer der Mann war, konnte er bei der herrschenden Dämmerung nicht erkennen. Aber die Vorsicht, mit der jener bemüht war, vom Schlosse aus nicht gesehen zu werden, erregte Hempels Verdacht, und er beschloß, ihn weiter zu beobachten. Zu diesem Zweck sprang Hempel trotz des tiefen Schnees, der den Parkgrund wohl einen halben Meter hoch bedeckte, den Damm hinab und verbarg sich in einem Gestrüpp darrer Weiden.

Pötzlich leuchteten seine Augen befriedigt auf. Er hatte den Mann erkannt, es war der Reitknecht Wenzel, dessen geheimnisvolles Treiben schon lange seine Aufmerksamkeit erregt hatte. Ah — heute sollte er ihm nicht entkommen, denn diesmal hatte der gute Wenzel ja keine Ahnung, daß er beobachtet wurde.

Wenzel verfolgte die Allee nur bis zur Hälfte und bog dann, nachdem er sich durch einen raschen Blick überzeugt hatte, daß niemand ihm folge, kurz entschlossen nach links ab.

Der Schnee lag hier sehr tief und wurde durch das lange Frostwetter lörrig. Außerdem hinderten Gestrüpp und Rankwerk, das sich regellos kreuz und quer zog, das Vorwärtstommen.

Wenzel versank auf dem unebenen Terrain oft bis an die Hüften und mußte sich mühsam Schritt für Schritt weiterarbeiten. Trotzdem war er bemüht, die Spuren seines Weges hinter sich nach Möglichkeit wieder zu verwischen.

Ueber die Richtung konnte Hempel nicht lange im Zweifel bleiben: sie führte schräg nach rückwärts und strebte offenbar dem Gartenhause zu, von dem man allerdings bei der urwaldartigen Beschaffenheit dieses sicher jahrzehntelang vernachlässigten Parkes noch nichts gewahren konnte.

Hempel folgte dem Reitknecht vorsichtig in einiger Entfernung. Dabei wunderte er sich, warum dieser gerade den schwierigen Zugang wählte. Wenn er ein Vertrauter des Grafen war, mußte er doch die Möglichkeit haben, auf dem andern, weitaus bequemeren Wege durch die Pforte an der hinteren Parkmauer in das Gartenhaus zu gelangen.

Hempel selbst war dem Grafen mehrmals heimlich bis zu dieser Pforte gefolgt und hatte in Stunden wo er sicher war, nicht überrascht zu werden, versucht, dort Eingang zu finden. Aber die Pforte war stets verschlossen gewesen und die Mauer zu hoch, um sie ohne Leiter zu übersteigen. Durch den Park zu dringen, hatte er wegen der Schneedecke, die die Spuren festhielt, bisher nicht gewagt und sehnsüchtig auf Tauwetter gewartet, das doch endlich einmal kommen mußte.

Sie befanden sich jetzt ungefähr in der Mitte des Parkes. Hempel hörte das laute Reuchen Wenzels durch die herrschende Stille ganz deutlich. Er folgte ihm nicht in gerader Richtung, sondern seitwärts und besand sich nun bald parallel mit ihm.

Da blieb der Reitknecht plötzlich mit einem halblauten Fluch stehen, und Silas hätte ebenfalls beinahe einen Fluch ausgestoßen, denn an ein Vorwärtstommen war hier nicht mehr zu denken.

Bretter, Balken, abgefägte Baumstämme und Gestrüpp bildeten ein wirres Durcheinander von fast zwei Metern Höhe, dessen Zwischenräume der Schnee ausgefüllt hatt. Das war ja eine regelrechte Barrikade!

Silas' Blick schweifte nach rechts und links. Das sah wirklich so aus, als sei dieses Hindernis mit Absicht aufgebaut.

Hempel blickte vorsichtig nach seinem Genossen hinüber. Der stand noch immer bewegungslos und starrte auf das unerwartete Hindernis. Dann begann er zu versuchen, ob es nicht doch zu nehmen sei. Aber schon nach wenigen Minuten mußte er davon ablassen. Bei Tage vielleicht, mit Steigeisen, wäre es möglich gewesen. Jetzt, in der rasch zunehmenden Dunkelheit war alles Bemühen aussichtslos, mit heißen Glöckern hinüberzukommen.

„Aber hat er davon denn nichts gewußt?“ dachte Silas Hempel kopfschüttelnd; der Reitknecht wurde ihm immer rätselhafter.

Dieser wandte sich jetzt zum Rückzuge und Hempel folgte ihm wieder. Am Straßendamm angekommen, suchte sich Wenzel einen besenartigen Flechtenast und verwischte die Spuren der Einstiegsstelle, die er im Schnee zurückgelassen hatte. Dann sah er auf seine Taschenuhr, wobei er ein Streichholz anzündete, und entfernte sich mit raschen Schritten der Landstraße zu. „Nun wird er es an der Pforte versuchen“, dachte der Detektiv und folgte ihm vorsichtig.

Aber der Reitknecht ließ die Parkmauer links liegen und schritt nach Kolarshin zu weiter. Er schien es jetzt sehr eilig zu haben. Die Straße war zu beiden Seiten mit Pappeln begrenzt, ein Umstand, der es Silas ermöglichte, unentdeckt zu bleiben, da die Bäume ihm stets Deckung gewährten.

Eine Viertelstunde mochten sie so lautlos hintereinander hergegangen sein, als Wenzel plötzlich rechts abbog und einem einsam zwischen Feldern stehenden Heustall zuwies. Hempel schlug einen Bogen und gelangte so von der Seite an das aus einfachen Brettern errichtete, jetzt offenbar leer stehende Gebäude. Die Tür war nur angelehnt. Halblaute Stimmen, von welchen eine die des Reitknechtes war, drangen heraus. Hempel hörte die andere, ihm unbekannt, in fremd klingendem Deutsch sagen:

„Sie konnten also wieder nicht herankommen, Marbler?“

„Nein, Mister Parkinson, ganz unmöglich!“

Es folgte nun eine Schilderung des mißlungenen Versuches, durch den Park zu dringen. Dann sagte Parkinson: „Von den beiden Viviani noch immer keine Spur? Sie müssen sich irgendwo in der Nähe befinden! Oder sollten sie es sein, die im Gartenhaus —“

„Nein. Ich bleibe fester denn je bei der Annahme, daß dort Miss Morgan zurückgehalten wird.“

„Konfense! Sie ist tot — leider! Ich habe die Bilder der Ermordeten gesehen und kann nicht mehr zweifeln. Auch spricht alles, was Signor Sanzio uns berichtete, zu sehr dafür, daß Miss Morgan die Tote war. Aber sagten Sie nicht neulich, daß dieser französische Kammerdiener, den Sie für gar keinen Franzosen halten, Ihnen verdächtig ist? Ja, daß es sogar möglich wäre, daß er als Baviani verkleidet in Neapel den Blinden spielte?“

„Unmöglich wäre es nicht. Die Statuer stimmt und ein Franzose ist er keinesfalls —“

Er verstummte und starrte wie entgeistert nach der Tür, die sich langsam geöffnet hatte, um Silas Hempel einzulassen, der jetzt mit dem freundlichsten Lächeln der Welt sagte: „Um — habe ich denn meine Rolle wirklich so schlecht gespielt — Wenzel?“

„Monsieur Bastide!“ stammelte der Reitknecht immer noch fassungslos.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeindeverbands-Spar- und Girokassa Schmiedberg.

Expeditionszeit: Montags bis Freitags vormittags 8—12 und nachmittags 3—4 Uhr, an Tagen vor Sonn- und Festtagen von 8—12 Uhr vormittags.

26. Aug. mit, daß er das Dorf Obercarsdorf, welches dem Domkapitel zu Freiberg zinsbar war, wieder zum Stift Meissen zu nehmen gesonnen sei, da in Freiberg die Stiftungen und der Stifter Wille nicht gehalten würden (Reformation). Auch erhielt der Richter des Dorfes Anweisung, die Zinsen bis Martini zurückzuhalten. Das Domkapitel hat aber Obercarsdorf, Gombjen und Leuben in der Pflege Dresden, Goes in der Pflege Pirna und Zinsen zu Meusegast an den Hofmeister Rudolf von Büнау für 2200 rheinische Gulden verkauft. Infolge der Ausbreitung der Reformation an den Grenzen des Gebietes Herzog Georgs, gingen die Zinsen für geistliche Lehne immer schwerer ein, da man nur zu leicht geneigt war, anzunehmen, daß man als Anhänger der neuen Lehre, die alte zu unterstützen nicht verwunden sei.

Zur Verhinderung heimlicher Gottesdienste der Lutheraner in der Bacharakapelle wurde diese 1539 auf Betreiben Johann VIII., Bischofs von Meissen, zweifellos durch ergebene Diener seines Bruders Heinrich von Maltitz, des Besitzers des Waldes, zerstört. Noch heute erinnert die Ruine in der Heide daran.

Nach dem Tode Herzog Georg des Bärtigen, eines ehrlichen Charakters, aber Gegners des großen Reformators, kam am 17. April 1539 Herzog Heinrich der Fromme auch im übrigen Meissener Lande zur Herrschaft, der seinen Beinamen als Beschützer der neuen Lehre erhalten hat. Mit ihm vollzog sich im Herzogtum ein Umschwung. Zwar mußte die evangelische Disziplinsordnung am 24. Juni Dippoldiswalde noch umgehen, weil noch kein Ansuchen der Einwohnerschaft um Einführung der neuen Lehre vorlag, da der Erbherr sich ablehnend verhielt, aber der Druck durch drohende Verfolgung der Neugläubigen hörte auf. Da niemand mehr die geistlichen Gefälle übersendete, mußten sie, z. B. für das Freiburger Domkapitel, durch Boten abgeholt werden. — Bei Teuerung kostete der Scheffel Gebirgshafser 28, Korn und Gerste 32 Groschen.

Herzog Heinrich leiht am 25. Februar 1540 dem Ritter Joachim von Loß auf Berreuth die Dörfer, welche dessen Vater Christoph 1516 zu Lehn getragen hat: Berreuth, Paulsdorf, Seifersdorf, Spechtriz, Naundorf, Paulshain und das Burglehn zu Dippoldiswalde. — Im Juni und Juli begann eine furchtbare Dürre, da es 19 Wochen nicht regnete, welche nicht nur eine schwere Teuerung, sondern auch große Brände hervorrief, denen obendrein einzelne Pestfälle folgten. Am 26. Juli entstand infolge der Dürre zu Dippoldiswalde ein gewaltiger Brand, der um den Marktplatz herumging, sich in die Nebenstraßen verbreitete und die Stadt in Asche legte, welchem Schicksale außer den Außenteilen nichts völlig entging. Glücklicherweise schlug Anfang August bereits die Teuerung bedeutend ab. Die Dürre nötigte zur Wasserzuführung und der Steinborn, dessen Leitung vermutlich zerstört war, wurde aufs neue hereingeführt und Bürgermeister Blasius Weise schloß am 25. August mit Hans Richtern wegen des Schadens, der durch die Zuführung auf dessen Aekern entstand, einen Vertrag, nach welchem letzterem zur Entschädigung der Raum vor seinem Hause gepflastert werden sollte. — Die evangelische Sache ging weiter, nachdem der protestantische Pfarrer von

Glashütte, der seit 1521 gefangen auf Schloß Stolpen saß, frei gelassen war. Anfang November ward zu Dippoldiswalde Franziskus Menzel, Inhaber eines Altarlehns und Pfarrverweser, seines Amtes zu Dippoldiswalde gewaltsam entsetzt und wendete sich am 13. November an Bischof Johann VIII. von Maltitz, da ihm sein Einkommen ohne rechtliche Erkenntnis entzogen worden sei. Letzterer bat am 16. November Herzog Heinrich um Rückgewährung des geistlichen Lehens Trinitatis, da des Bischofs Vater, Sigismund von Maltitz, das Lehen dem bisherigen Besitzer übergeben habe. Das ist nicht geschehen, sondern das Lehen ist, wie alle andern der Stadt, zur Besoldung der Geistlichkeit und Schulbeamten der Stadt überwiesen worden. Menzel hat sogar die Flucht ergreifen und sich nach Böhmen wenden müssen. — Heinrich von Maltitz, als Bruder des Bischofs, der auf Stolpen wohnte, hielt als strenger Katholik der neuen Lehre immer noch Widerpart.

Mit dem Tode Herzog Heinrichs trat am 18. August 1541 Herzog Moritz zu Dresden die Regierung an. — Die bergbauliche Tätigkeit wurde in Dippoldiswalde fortgeführt, aber auch betrügerischer Mißbrauch getrieben. Bergmeister Scherber zu Glashütte beklagt sich über Wenzel Zimmermann, der eine einst von Sigmund von Maltitz abgebaute Zeche, die nicht einen Lachter Feld mehr enthalte, neu aufgenommen habe, um Zubußen einzustecken und dann die Zeche liegen zu lassen. — Im Juni 1541 hatte George Kölbl im Namen seines Pfarrers zu Sadisdorf sich beim Räte von Freiberg beklagt, daß die Gemeinde Obercarsdorf diesem die Tischgroschen nicht mehr geben wolle, ein Beispiel von der Auffassung der evangelischen Freiheit! Der Rat forderte als Kirchenschutzherr vom Richter Erklärung und Abstellung der Klage. — Der Erbherr Heinrich von Maltitz gab angesichts der allgemeinen evangelischen Bewegung, die in dem Landesherren einen starken Schutz fand, allmählich nach, zog geistliche Stiftungen, die sein Haus gemacht hatte, zurück, oder verlieh die Lehen ihm ergebener Leuten. Die Sorge um den Aufbau der Stadt nach dem großen Brande des Vorjahres, der Widerstand des altgläubigen Erbherren und der Mangel an tüchtigen Pfarrern, die anderwärts, z. B. in Rabenau, zur Anstellung von Handwerkern als solchen führte, war wohl die Ursache, daß sich die Anstellung des neuen evangelischen Pfarrers lange hinzog. Die Wahl fiel auf Bernhard von Döhlen, anfänglich Pfarrer in Sitten, 1537 zu St. Peter in Freiberg. Er erhielt am 16. Oktober 1541 sein letztes Gehalt zu Freiberg und hat vermutlich am 23. Oktober, dem 19. Sonntag nach Trinitatis, seine Antrittspredigt gehalten. Er war einer von Luthers auswärtigen Freunden und Verehrern, mit dem der Reformator schriftlich verkehrte, und der auch mit dessen Freunden, wie Hieronymus Weller, in Briefwechsel stand, seine Gattin, eine geborene Zetsche, eine würdige Pfarrersfrau. Ueber ihn selbst urteilte der Visitationsbericht: „Ist gelehrt und fleißig.“

1542 begann mit kriegerischen Vorbereitungen wegen der Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kurfürsten und Herzog Moritz über die Zugehörigkeit Wurzens und seiner Landmark. Die Heerfahrtswagen wurden aufgeboden und Reichstädt beklagte sich am 2. Februar vergeblich bei der Regierung über Heinrich von Maltitz, daß ihm die Stellung eines

solchen und 5 Mann von ihm angesonnen worden sei. Am 2. April sammelten sich die Bewaffneten. Glücklicherweise vermittelte Landgraf Philipp von Hessen, sodas Blutvergießen vermieden ward. Nur viel Waffen und Vorräte sind verloren gegangen. Das Dippoldiswalder Amt stellte für den Kriegsfall 1542 6 Wagen, 24 Pferde, 36 Trabanten, 12 Knechte. Gestellt wurden die Wagen von:

1. Berreuth, Seifersdorf, Spechtritz, Paulsdorf, Paulshain, Dippoldiswalde, Malter, Wendischcarsdorf, Reinholdshain und Oberhäslisch. 4 Pferde, 6 Fußknechte.
2. Luchau, Ober- und Niederfrauendorf, Wilh. v. Schönbergs Untertanen zu Sadisdorf und Johnsbach zum Teil. 6 Fußknechte. 2 Fußknechte.
3. Maren, Reinhardtsgrimma, Hirschbach usw.
4. Klingenberg, Höckendorf, Pottschappel, Burgk usw.
5. Rabenau, Possendorf, Wilmsdorf, Hänichen, Großölja, Naundorf, Eckersdorf, Lübau. 2 Fußknechte.
6. Reichstädt, Ulberndorf, Hengersdorf, Ruppendorf, Borlas. 12 gerüstete Fußknechte.

Dazu 36 Trabanten.

Heinrich von Maltitz, Erbherr von Dippoldiswalde, hat 1542 jährlich $7\frac{1}{2}$ Gulden auf Walpurgis an das Freiburger Oberkloster der Dominikaner zu entrichten. — Vor dem Schöffer Wolf Blade, vermutlich vom Amte Pirna, erschien am 24. Juni Gregor Bormann, Richter zu Ruppendorf, in Gegenwart von Zeugen und verlautete, das Heinrich von Maltitz das Brauen und Schenken, welches der Richter auf dem Gerichte und seinem Gute gehabt, mit aller Gerechtigkeit um 100 rheinische Gulden erkauft und bar bezahlt habe. Bormann soll von Ostern bis Petri Pauli Dippoldiswalder und in der übrigen Zeit Maltitzsches Bier schenken. — Das Jungfrauenkloster zu Freiberg hat 1542 jährlich vom Rate zu Dippoldiswalde 25 Gulden Zins zu fordern. Man sieht daraus, das die 1508 geliehenen 500 rheinischen Gulden noch nicht zurückgezahlt und die Verpfändung der Stadteinkünfte nicht aufgehoben war. Ebenso schuldete Heinrich von Maltitz jährlich 6 Gulden. Das Einkommen des Domkapitels aus Obercarsdorf betrug 19 Gulden 2 Groschen, sowie 18 Scheffel Korn, 15 Scheffel Gerste, 16 Scheffel Hafer. Obercunnersdorf zinst dem Jungfrauenkloster 20 Gulden. Dem Dominikanerkloster hatte Heinrich von Maltitz jährlich $7\frac{1}{2}$ Gulden Zins zu entrichten. — Der Wiederaufbau der Stadt Dippoldiswalde vollzog sich langsam. — Am 4. Oktober 1542 gibt Johannes von Gottes Gnaden, Bischof von Meissen, seinem lieben Bruder, Rat und Getreuen, Heinrich von Maltitz auf Dippoldiswalde, mit Einwilligung verschiedener Ritter und vor Zeugen Dorf und Vorwerk Schmorkaw mit allen Zugehörungen. Gegeben zu Stolpen. — Als herzoglicher Schöffer zu Pirna wird 1542 Wolf Blade genannt.

Weil Dippoldiswalde in fremder Hand war, wurde es übergangen, als Herzog Moriz am 21. Mai 1543 verschiedene Städte, darunter Glas- hütte und Altenberg, mit Freistellen auf den Fürstenschulen bedachte. — Herzog Moriz gibt am 11. Juni 1543 seine Gunst über 40 Gulden jährliche Zinsen, welche Heinrich von Maltitz auf Dippoldiswalde den Ein-

nehmern des geistlichen Einkommens zu Freiberg verschrieben hat. — Benno von Heinitz, Heinrich von Bünau und Andreas und Christoph von Schönberg bringen am 13. September 1543 einen Vergleich zwischen Heinrich von Maltitz und seinem Nachbar Joachim von Loß auf Berreuth über Folge, Steuer und Dienste zustande. — Die Erneuerung der Stadt ging rüstig vorwärts, besonders am Markte herrschte rege Bautätigkeit, wovon drei Häuser am Markte noch später Zeugnis ablegten, die 1543 errichtet worden sind, nämlich der „Stern“, das später Bürgermeister Schulze'sche (jetzt neu errichtete Reichel'sche) Haus und das Haus Nr. 21, dessen Ziertor jetzt am Osteingange des Rathhauses eingemauert worden ist. Auch andere Bürgerhäuser mit stattlichen Giebeln erhoben sich besonders am Markte und in der Herrengasse, die späteren Bränden wieder zum Opfer fielen. — Gleiche Tätigkeit mag am Schlosse zu Dippoldiswalde geherrscht haben, dessen schöner Mittelbau die Art und Weise der Bauten zur Zeit Herzog oder Kurfürst Moriz' zeigen. Doch sind die Bauten erst in den folgenden Jahren zu Ende geführt worden.

Michael Lufft, von Dippoldiswalde gebürtig, wohl Sohn des Bäckers, kam 1544 als erster des Ortes nach Schulpforta, ward 1583 Pfarrer zu Herzogswalde, 1577 zu Langenhennersdorf, wo er die Konkordienformel unterschrieb. Dippoldiswalde hatte aber damals noch keine Freistelle zu besetzen. — Der Bautätigkeit am Schlosse zu Dippoldiswalde entsprach es, wenn Heinrich von Maltitz Gelder aufnahm, so von Georg Hansmagen, dem er mit Gunst des Herzogs am 25. November 1544 100 Gulden jährliche Zinsen verschrieb.

Heinrich von Maltitz, durch seine Bauten am Schlosse genötigt, trieb Schulden ein. Der Rat von Freiberg bat am 31. Mai 1545 für Nicol Richter und Jocuff Heidentreich und am 2. September 1545 für sich selbst um Geduld. — Am 2. September 1545 verlieh der Erbherr den Schmieden zu Dippoldiswalde Innungsgerechtigkeit. Auch mögen in diesem Jahre die Tuchmacher Zunftstatuten erhalten haben, deren Rechte noch im Zunftbriefe 1578 mit enthalten sind. — Am 30. Juni kam Thomas Hunger auf einer Geschäftsreise durch Höckendorf geritten, saß, von Tanzlust erfaßt, ab und mischte sich unter die Tanzenden, verletzte aber dabei eine Jungfrau mit dem Sporen. Sich in Freiberg bei einem Barbier heilen zu lassen, verweigerte sie und klagte. Trotz entstandener Erbitterung gelang es Ulrich von Theler, die Angelegenheit zu schlichten. — Am 3. Oktober hatte Kurfürst Moriz befohlen, auf Vorgänge an der böhmischen Grenze zu achten und fremde Wanderer zu beaufsichtigen. Franziscus von der Eiche, wie er sich nannte, ein Reiter in spanischer Kleidung, wurde aufgegriffen, weil er sich in Widersprüche verwickelte, indem er aus sagte, von Dresden zu kommen, während er doch mit dem Bäcker Martin Lufft, welcher von Dippoldiswalde frische Ware brachte, gereist war. Er gab an, nach Brüssel zu wollen, wurde verhört und nach Dresden zu weiterer Verfolgung der Sache abgeliefert. — Der Rat von Freiberg schreibt an den Richter zu Dippoldiswalde, daß es sich nötig mache, den würdigen Pfarrer Bernhard von Döhlen in wichtiger Angelegenheit am 1. Dezember 1545 im Rathause zu Freiberg zu vernehmen, der dazu nach Freiberg kommen möge.

26. Aug
Freiber
da in F
(Reform
Zinsen
carsdor
Pfleger
Bünau
der Re
die Zin
geneigt
alte zu
zu
Bachar
von M
von M
die Ru
No
rakter's
Herzog
Herrsch
hat. V
die eva
ungehe
der nei
der Dr
nieman
das F
Teueru
32 Gro
He
von Lo
zu Leh
Maunde
und Ju
welche
hervorr
stand i
um der
und die
nichts
Teueru
Steinbe
eingefü
Hans
Nekern
schädig
epangel